

Bürokratische Herrschaft oder Arbeiterdemokratie

60 Jahre nach der Russischen Revolution



1,00
DM

Diese Broschüre der Redaktion VORAN analysiert die Lage der Sowjetunion 60 Jahre nach der Russischen Revolution von 1917 und liefert einen Hintergrund zur Diskussion.

Bürokratische Herrschaft oder Arbeiterdemokratie

60 Jahre nach der Russischen Revolution von 1917

EINFÜHRUNG

Vor 60 Jahren eroberte die Arbeiterklasse von Rußland die Macht. Sie unterstützte in allen bedeutenden Städten und Zentren die Bolschewistische Partei. Für alle Sozialisten bedeutete dies zweifellos das größte Ereignis der menschlichen Geschichte. Zum ersten Mal legten die arbeitenden Menschen zusammen mit den armen Bauern die alten Großgrundbesitzer, Kapitalisten und Ausbeuter hinweg und schufen auf der Basis von Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräten (Sowjets) das, was anfangs die demokratischste Form einer Regierung war, die der Menschheit bekannt ist.

Heutzutage stellt die Sowjetunion für alle denkenden Arbeiter einen gewaltigen Widerspruch dar. Sie hat, für jeden sichtbar, enorme wirtschaftliche und soziale Fortschritte gemacht, die nur auf der Grundlage einer verstaatlichten und geplanten Wirtschaft möglich waren. Sie erhob Rußland innerhalb weniger Generationen vom Abgrund einer halbfeudalen, zaristischen Gewaltherrschaft aus dem Kreis der ärmsten Nationen auf die Höhe der zweitstärksten Industriemacht der heutigen Welt empor. Am Anfang unseres Jahrhunderts hätte niemand geglaubt, daß das erste Land der Erde, das ein bemanntes Raumschiff in eine Erdumlaufbahn schießen würde - Rußland heißt.

Aber andererseits sind die Arbeiter auf der ganzen Welt abgestoßen von der Hinterlassenschaft des Stalinismus, von den Moskauer Schauprozessen, den Arbeitslagern, der Abstempelung politischer Gegner des Regimes als "psychiatrische Fälle", die den schrecklichsten Mißhandlungen durch Drogenbehandlung und Folter unterworfen werden, durch die verbrecherische Besetzung der Tschechoslowakei 1968 und noch vieles mehr.

Wie kann jemand in dieser Widersprüchlichkeit Sinn finden? Das ist genau die Aufgabe, die wir in dieser Broschüre lösen wollen. Dazu müssen wir sorgfältig die Hauptzüge der Russischen Revolution nachzeichnen, die die Welt vor 60 Jahren in ihren Grundfesten erschütterte. Ebenso gründlich müssen wir die politischen Kämpfe untersuchen, die innerhalb der sowjetischen KP tobten, und zum Sieg des Stalinismus mit dem nachfolgenden Niedergang der gesamten kommunistischen Internationale führten.

Aber bei alle dem sollten Sozialisten die zwei großen Errungenschaften der Oktoberrevolution im Auge behalten, welche all die Jahre überlebt haben - die Verstaatlichung der Produktionsmittel und die geplante Wirtschaft. Während alles andere was an der Oktoberrevolution von 1917 positiv war, wieder abgebaut worden ist, blieben diese beiden wichtigen Errungenschaften erhalten und stellten die Mittel für einen gigantischen materiellen Fortschritt der russischen Gesellschaft dar.

Die folgenden Zahlen zeigen die kolossalen Entwicklungen, die seit der von Lenin und Trotzki geführten Revolution stattfanden:

| | 1913 | 1970 |
|------------------|----------------|-----------------|
| Kohle-Ausstoß | 29 Mio. Tonnen | 433 Mio. Tonnen |
| Öl | 10 Mio. Tonnen | 353 Mio. Tonnen |
| Stahl | 4 Mio. Tonnen | 116 Mio. Tonnen |
| Elektrizität | 2 Mrd. KW | 740 Mrd. KW |
| Sterberate | 30 von 1000 | 8 von 1000 |
| Tod von Kindern | 273 von 1000 | 24 von 1000 |
| Krankenanstalten | 207 000 | 2 567 000 |
| Ärzte | 28 000 | 555 000 |
| Lehrer | 28 000 | 2 500 000 |
| Schüler | 10 Mio. | 49 Mio. |

(Tabelle: UdSSR - Wirtschaftsstatistik)

Bis 1975 war die Ölförderung weiter auf 491 Mio. Tonnen und die Stromerzeugung auf 1 038 000 Billionen KW hochgeschwungen. Im selben Jahr übertraf die Ölproduktion der UdSSR die der USA um 70 Mio. Tonnen, und die der Stahlproduktion um 30 Mio. Tonnen.

Vor 1917 konnten 70% der russischen Bevölkerung weder lesen noch schreiben. 1970 ergab eine Volkszählung, daß 48,3% der Bevölkerung den Abschluß einer höheren Schule nachweisen könnten, mehr als 95% Lesen und Schreiben konnte und daß 10,5 Mio. eine Spezialausbildung durchliefen, die über die höheren Schulen hinausreichte. Der Haushaltsetat für Bildung, Wissenschaft und Kultur betrug 1975 33 200 Mio. Rubel (Okt. 1975: 1 Rubel-ca. 3 DM). Die Ausgaben für Bildung sind in der Sowjetunion pro Kopf 4mal so hoch wie in Großbritannien.

Jedes Jahr produziert Rußland mehr Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure als der Rest der Welt zusammen. Der Standard der Ausbildung, die Versorgung mit Sozialleistungen, die Qualität des Gesundheitsdienstes und der Krankenversicherung ist besser als alles, was der Kapitalismus für gewöhnliche Arbeiter anbieten kann. Während sich britische Arbeiter emporschießenden Preisen gegenübersehen, hat die geplante Wirtschaft der UdSSR - wo es keine Bankiers und Kredithähe mehr gibt - Mieten ermöglicht, die im Durchschnitt nur 4,5% der Familienausgaben in Anspruch nehmen! Arbeitslosigkeit stellt kein Problem dar. Die Inflation beträgt nur einen Bruchteil der westlichen Teuerungsrate. Dies ist in der heutigen Situation Rußlands die positive Seite des Widerspruchs.

Jedoch, trotz aller Fortschritte, ein monströses, totalitäres Regime zieht täglich das Wort 'Sozialismus' durch den Schmutz; die Kapitalisten der ganzen Welt nutzen es als Vogelscheuche, um die Arbeiterklasse von sozialistischen Ideen abzustößen.

Arbeiterdemokratie existiert in der Sowjetunion nicht mehr, sondern die Rechte der Arbeiter werden täglich mit Füßen getreten. War die Revolution ein Fehlschlag? Wie konnte es geschehen, daß die Arbeiterdemokratie zerschlagen wurde?

Solche Fragen sind für Jugendliche unserer Tage ungeheuer wichtig - sowohl in der BRD als auch anderswo - Jugendliche, die für die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft und ein System der Arbeiterdemokratie kämpfen.

Tausende von Wälzern und Artikeln sind von bürgerlichen Historikern mit Lügen und Verdrehungen über die Russische Revolution vollgeschmiert worden. Dazu kommen die Verzerrungen "kommunistischer" Theoretiker, welche versuchten, die Verbrechen Stalins und des Stalinismus zu verschleiern. Unsere Aufgabe besteht in der Analyse der wirklichen Ereignisse. Wir müssen die lebenswichtigen Lehren der Revolution selbst begreifen. Wir tun dies nicht aus einem akademischen Interesse heraus, sondern um die Jugend von heute mit einem Verständnis für die Kämpfe der Arbeiterklasse auf nationaler wie auf internationaler Ebene auszurüsten. Denn nach wie vor haben die Worte George Santayanas ihre Bedeutung: "Wer nichts aus der Geschichte lernt, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen!"

VOR 1917

Rußland war 1917 noch ein rückständiges, halbfeudales Land. Es bedeckte eine riesige Fläche - ungefähr ein Sechstel der Landoberfläche der Erde - und war von 150 Mio. Menschen bevölkert, die einer Vielzahl verschiedener Nationalitäten angehörten. Die überwältigende Mehrheit bestand aus Analphabeten und führte eine armselige Existenz auf dem Lande.

1913, im Jahr der Spitzenproduktion unter dem Zarisismus, lebten 80% der Bevölkerung auf dem Land und nur 10%

arbeiteten in der Industrie. So groß war die Armut des Lebens, daß zu dieser Zeit das durchschnittliche Einkommen (pro Beschäftigtem) nur 80, 9% des Standards erreichte, der für Britannien des Jahres 1688 galt!

Die Zerstörung durch den Ersten Weltkrieg zusammen mit dem schrecklichen Blutbad unter den Menschen luden die Massen weitere Lasten auf. Das tausendjährige zaristische Regime terrorisierte die Bevölkerung mit seinem Verlangen nach weiteren Opfern. Es war blind gegenüber der bevorstehenden gesellschaftlichen Explosion und verweigerte hartnäckig irgendwelche Reformen und Zugeständnisse.

Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung bäuerlich war, hatte seit 1880 die Entwicklung der Großindustrie in den größeren Städten wie Moskau, St. Petersburg (im Krieg umgetauft in Petrograd) und Kiew begonnen; zwar begann die Entwicklung der Industrie spät, aber als sie anfang, geschah dies auf der modernsten Basis. Das Auslandskapital investierte in großen Mengen in große moderne Fabrikhallen und Maschinen. Tatsächlich gehörten 40% allen Aktienkapitals in Rußland ausländischen Interessengruppen.

Eine große Zahl vor allem junger Bauern wurde aus dem Landleben entwurzelt und die Fabrikstädte gespült. Diese rohen, neuen Schichten der Arbeiterklasse wurden bald von der organisierten Arbeiterbewegung angezogen, die um die Jahrhundertwende, trotz zaristischer Fesseln und ständiger Unterdrückung, ungeheuer stark war.

Bis 1912 hatte es nur eine größere politische Partei der Arbeiterklasse gegeben, die Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei, RSDAP. Seit 1903 jedoch war die RSDAP in zwei klare Fraktionen gespalten, die als Bolschewiki ("Mehrheitler") und Menschewiki ("Minderheitler") bekannt wurden. Diese Namen beziehen sich auf die Abstimmungsergebnisse des Parteikongresses von 1903. Im Jahre 1912 trennten sich beide Flügel endgültig voneinander, um zwei völlig verschiedene und getrennte Parteien zu formen. Die wichtigste Frage des Streits zwischen den beiden Flügeln erhob sich über die Natur der Revolution, welche beide herannahen sahen, und über die besondere Rolle, die die Arbeiterklasse in dieser Revolution spielen sollte.

Sowohl Menschewiki als auch Bolschewiki betrachteten die revolutionären Kämpfe, die 1905 in Rußland stattgefunden hatten, nur als eine 'Generalprobe' für einen weitaus mächtigeren und entscheidenderen Aufstand, der noch folgen würde. Sie zogen jedoch aus den Erfahrungen von 1905 unterschiedliche Schlußfolgerungen. Obwohl beide von sich behaupteten, Marxisten zu sein, waren ihre Interpretationen der politischen Aufgaben, die der russischen Arbeiterbewegung bevorstanden, sehr unterschiedlich.

Beide Tendenzen fassten die Revolution übereinstimmend als eine bürgerlich-demokratische Revolution auf. Die Hauptaufgaben der Revolution würde sein, die Landfrage zu lösen (d. h. die großrussische Unterdrückung der nicht-russischen Nationalitäten zu beenden, die vom Zarismus beherrscht wurden), demokratische Institutionen zu schaffen und die Rechte auf Organisationsfreiheit, Streik, Wahlen etc. sowie den 8-Stunden-Tag durchzusetzen. Nach Ausbruch des Krieges 1914 nahm die Forderung nach Sicherung eines "demokratischen Friedens" eine vorrangige Dringlichkeit für die Arbeiter und Bauern ein. Die Revolution mußte den Zarismus wegfeigen, eine Republik errichten und den Weg für eine Verbesserung des Lebensstandards und ein beschleunigtes Wachstum der Wirtschaft ebnen.

Daraus zogen die Menschewiki den Schluß, daß die liberalen Kapitalisten die gesamte revolutionäre Bewegung zu führen hätten, und daß die Arbeiterbewegung die Liberalen bei dieser Aufgabe zu unterstützen hätte. Nach Auffassung der Menschewiki hätte die Frage des Sozialismus in Rußland nur nach dem Aufbau einer liberalen Demokratie und nach einer langen industriellen Aufbauperiode (welche die Arbeiterklasse zahlenmäßig stärken würde) gestellt werden dürfen. In der Zwischenzeit, so argumentierten sie, gäbe es keine unabhängige Rolle für die russischen Arbeiter. Ihre Pflicht wäre es, nach den liberalen kapitalistischen und bäuerlichen Parteien, wie den Kadetten (Konstitutionelle Demokraten), die Partei des russischen Kapitals und der kleinbürgerlichen Intelligenz, oder den Sozialrevolutionären, nur die zweite Geige zu spielen.

DIE BOLSCHEWIKI

Die Bolschewiki argumentierten ganz anders. Sie betonten die Notwendigkeit für die Arbeiterklasse, für ihre eigenen unabhängigen Interessen und auf einem grundsätzlichen Klassenstandpunkt zu kämpfen. Lenin zum Beispiel er-

klärte immer wieder, daß die Aufgaben, die der Russischen Revolution gestellt seien, zwar bürgerlich-demokratische Aufgaben wären, aber daß dadurch die Frage noch lange nicht beantwortet wäre, welche Klasse den Kampf zu ihrer Durchsetzung führen würde. Besonders betonte Lenin immer wieder, daß die russische Kapitalistenklasse so schwach, so klein und so erschreckt vor der Macht des russischen Proletariat in den Großstädten war, daß sie es nicht wagte, sich gegen den Zarismus aufzuhehnen, weil es gerade die zaristische Staatsmaschinerie war, welche die Bosse gegen die machtvolle, organisierte Stärke der russischen Arbeiter ver-



Lenin im Oktober 1918: Der Führer der Russischen Revolution liest in seinem Büro im Kream das Parteilorgan "Prawda".

teidigen konnte. Aus diesem Grund hob er wiederholt hervor, daß überhaupt kein Vertrauen in die sogenannten Liberalen und die anderen kapitalistischen Parteien gesetzt werden könne. Unnachgiebig hielt er daran fest, daß es in Rußland nur eine durch und durch demokratische Klasse gibt, nur eine Klasse, die den Kampf gegen den Zarismus ernsthaft aufnehmen und bis zum Schluß durchstehen könne - die russische Arbeiterklasse, die fähig sein würde, als Verbündete mit der armen Bauernschaft auf dem Lande diese Schlacht zu gewinnen. Die Aufgabe der Arbeiterbewegung wäre es deshalb nicht, irgendwelche Liberale gleich welcher Form zu unterstützen, sondern die Interessen der Arbeiterklasse politisch und gewerkschaftlich geltend zu machen, und ein starkes Bündnis mit den armen Bauern zu schmieden, dadurch, daß sie eine klare Stellung bezog für die Verteilung des Landes an die schwer schuftenden Bauern.

Auf der Basis dieser Analyse brachten Lenin und die Bolschewiki die Parole der "Demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" auf. Dies war eine ihrer Hauptparolen von 1905 bis zum Sturz des Zarismus in der Februarrevolution von 1917. Was sollte dieser Slogan bedeuten? Erstens müssen wir uns darüber im Klaren sein, daß das Wort "Diktatur" am Anfang des 20. Jahrhunderts noch nicht die Bedeutung hatte, die es seit den Tagen von Hitler und Mussolini einnimmt. Im marxistischen Wortschatz bedeutet es schlicht und einfach "oberste Macht" oder "Herrschaft". Die Bolschewiki kämpften also für ein demokratisches Regime, daß von den Arbeiter- und Bauernparteien gebildet werden sollte, und für das Ende der brutalen zaristischen Unterdrückung.

Einige Worte sind noch notwendig über die Stellung, die eine der anderen Schlüsselfiguren der Russischen Revolution zu diesen wichtigen Fragen einnahm - Leo Trotzki. Er war 1905 der Vorsitzende des Petrograder Sowjets. Für eine kurze Periode, 1903-04, hatte er die menschewistische Parteizeitung herausgegeben, später jedoch, im Jahre 1904, brach er entscheidend mit den Menschewiki. Ausschlaggebend waren politische Gründe, weil er ihre Kompromißpolitik gegenüber den Liberalen total ablehnte. Von 1904-1917, als er aus dem Exil nach Rußland zurückkehrte, war Trotzki weder Menschewik noch ein Mitglied der Bolschewistischen Partei, obwohl er in allen wichtigen Fragen mit deren Position übereinstimmte. Zum Beispiel war er ein erbitterter Gegner des

Ersten Weltkrieges und nahm in dieser Frage eine klare internationalistische Position ein. Wegen seiner führenden Stellung als Vorsitzender des Petrograder Sowjets und der überragenden Rolle, die er in der Revolution von 1905 spielte, hatte er die massive Unterstützung des Proletariats von Petrograd. Obwohl er keine größeren Differenzen mit den Bolschewiki hatte, trat er ihnen nicht bei. Mehr als einmal, besonders zwischen 1907 und 1917, brachte ihm dies die schärfste Kritik Lenins ein.

Trotzki gab später zu, daß es falsch gewesen sei, während dieser Periode außerhalb der Bolschewistischen Partei zu stehen. Natürlich wurde er schnell wieder zum Vorsitzenden des Petrograder Sowjets gewählt, als er im Mai 1917 nach Rußland zurückkehrte. Im Juli 1917 führte er die Verschmelzung seiner gesamten eigenen Partei, den Meschrayonzi ("Interdistrikter"), mit 4000 Mitgliedern allein in Petrograd, mit den Bolschewiki herbei. Seither spielte er eine führende Rolle im bolschewistischen Zentralkomitee.

Es ist notwendig, einige Punkte seiner Auffassung genauer zu erklären, wegen der systematischen Lügen- und Verzerrungskampagne gegen Trotzki, die seit Jahrzehnten von verschiedenen stalinistischen "Historikern" geführt wird.

PERMANENTE REVOLUTION

Die Schlussfolgerungen, die Trotzki aus den Erfahrungen der Revolution von 1905 zog, waren sogar noch klarer als diejenigen Lenins. Sie erfuhren später eine brillante Bestätigung durch den wirklichen Weg, den die Ereignisse der russischen Revolution einschlugen. Die Ereignisse von 1905 bestärkten Trotzki in einer Reihe vorläufiger Gedankengänge



Trotzki: Er organisierte und führte die Rote Armee zum Sieg über die Konterrevolution.

und bewegten ihn, schon um 1905/06 herum seine gefeierte "Theorie der permanenten Revolution" zu veröffentlichen.

Was sind nun die Kernpunkte dieser Theorie? Trotzki sah genau, daß die feige und schwache russische Kapitalistenklasse vollständig an den Zarismus gefesselt und unfähig war, den Kampf gegen sie zu führen. Er stimmte mit den Bolschewiki 100%ig darin überein, daß das Proletariat die Verantwortung für die Führung der revolutionären Bewegung zu übernehmen hätte, obwohl die Revolution, die auf der Tagesordnung stand, ihrer inneren Natur nach bürgerlich-demokratisch war, und nicht sozialistisch. Trotzki meinte jedoch, daß Lenins Parole der "Demokratischen Regierung der Arbeiter und Bauern" zu unbestimmt war. Welche dieser beiden Klassen war nun die wirklich entscheidende - Arbeiter oder Bauern? Korrekterweise argumentierte er, daß die Bauernschaft keine unabhängige Stellung einnehmen könne. Entweder würden die Bauern eine kapitalistische Regierung aus Kadetten, Sozialrevolutionären und vielleicht Menschewiki unterstützen - oder sie würden sich sammeln, um eine Arbeiterregierung zu unterstützen, welche die Landfrage anpacken könnte. An der Spitze des Petrograder Sowjets hatte Trotzki 1905 die Parole "Weder Zar noch Zemtsi (d. h. Liberale) sondern das Volk!" ausgegeben, wobei er mit Volk die Arbeiter und Bauern meinte. Die Ereignisse von 1905 brachten ihn zu einer noch spezifischeren Einschätzung:

Er forderte eine Arbeiterregierung, die von der armen Bauernschaft unterstützt wird, als das einzige Mittel, die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland zu lösen. Er ging noch weiter: diese Arbeiterregierung würde nicht in der Lage sein, nach der Durchsetzung rein liberaler und demokratischer Maßnahmen einfach innezuhalten. Unter dem Druck der Konterrevolution mußte sie auf einem

permanenten und ununterbrochenen Weg weitergehen, hin zur Durchsetzung sozialistischer Maßnahmen - Verstaatlichung der Banken, Übernahmen des Kredit- und Außenhandels, die Verstaatlichung von Industrie und Transport, etc.

Diese Maßnahmen würden wiederum dazu beitragen, eine Interessenspaltung zwischen der russischen Arbeiterklasse und der konservativen Bauernschaft zu eröffnen. Deshalb hing die Revolution und ihr Erfolg von der aktiven Unterstützung der Arbeiterklasse in den fortgeschrittenen industrialisierten Ländern im Westen ab. Hier war Trotzki wieder mit Lenin einig, der die russische Revolution als erstes Glied einer Kette von Revolutionen in Europa sah, die dem ersten Weltkrieg folgen würde.

Diese Perspektiven von Trotzki wurden von den wirklichen Ereignissen, die sich in Rußland und Europa im Jahre 1917 und danach entfalteten, voll bestätigt.

Es gab 1917 zwei große Revolutionen in Rußland. Die erste Revolution, im Februar, brachte eine Reihe von provisorischen Regierungen an die Macht, gebildet aus Kadetten, Sozialrevolutionären und Menschewiken. Aber wie von Trotzki vorhergesehen, versagten sie vollkommen darin, irgendeines der fundamentalen Probleme zu lösen - Frieden, die Verteilung des Landes etc. Der Krieg lief weiter, die Lebensmittelknappheit in den Städten und an der Front wuchs und die Unruhe in Armee und Marine schnellte auf ungeheure Höhen empor. Das machte die zweite Revolution im Oktober 1917 sowohl notwendig als auch möglich, und dieses Mal waren es die Bolschewiki, die (zusammen mit einer Gruppe linker Sozialrevolutionäre) die Regierung bildeten.

FEBRUARREVOLUTION

Man kann sagen, daß die Revolution am 23. Februar, dem internationalen Frauentag, begann, als 100 000 Arbeiterinnen streikten und durch die Straßen Petrograds marschierten. Aus diesem Ereignis entwickelte sich ein Petrograder Generalstreik, der sich wie ein Buschfeuer in den anderen Industriezentren ausbreitete. Am 1. März dankte Zar Nikolaus II. ab und übergab die Macht an Graf Michael. Die effektive Regierung verblieb jedoch in den Händen des Petrograder Sowjets, in dem zu dieser Zeit noch die Menschewiki die Mehrheit besaßen.

Der Sowjet weigerte sich, den Grafen Michael als Staatsoberhaupt anzuerkennen und dieser mußte am 2. März ebenfalls zurücktreten. Der Sowjet rief die alte Staatsduma

dazu auf, wieder zusammenzutreten und eine provisorische Regierung zu bilden. Dies'geschah sehr rasch und eine Regierung unter Fürst Lwow, einem Kadetten, wurde geformt. Aber es war schon eine Tatsache, daß es die Arbeiter waren, die den Zarismus gestürzt hatten. Die Regierung, die seine Stelle einnahm, konnte dies nur deshalb, weil die Arbeiterorganisationen sie dazu aufgefordert hatten. Die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre hatten zwar die formale Macht an die provisorische Regierung übergeben, aber die wirkliche Kontrolle über die meisten Fabriken, viele Arbeiterbezirke und eine steigende Zahl von Armee- und Marineeinheiten verblieb in den Händen der Sowjets. Deshalb existierte in Rußland eine Situation der Doppelherrschaft, bei der die Kontrolle der Regierung über die Gesellschaft immer mehr von den Entscheidungen der Sowjets bedroht wurde.

Was waren diese Sowjets? Sowjet ist ganz einfach das russische Wort für "Rat". Die ersten Sowjets oder Arbeiterräte waren spontan in der 1905er Revolution entstanden. Sie waren eine brillante Erfindung der Arbeiterklasse selbst. Sie waren nicht mehr und nicht weniger als Räte, die aus Abgeordneten gebildet wurden, die von Arbeitern an ihren Arbeitsplätzen demokratisch gewählt worden waren, in allen Industriezweigen, Transportdepots, Werften, Eisenbahnstationen usw. Sie hatten flexible Vollmachten, verschiedene Ratgeber und Angestellte zu beschäftigen. Nach dem Februar 1917 wurden die Sowjets in jeder Stadt und jedem Zentrum wiedergebildet, landauf, landab über ganz Rußland hinweg. Die Räte der Arbeiterabgeordneten wuchsen von Tag zu Tag mehr und mehr weil eine steigende Zahl von Fabriken und Wohnbezirken ihre Delegierten hinschickten. Das beeindruckendste an diesen Sowjets war ihre demokratische Natur. Die Delegierten mußten an ihren Werksbänken arbeiten, außer wenn der Sowjet tagte. Sie hatten keine privilegierte Stellung, was die Bezahlung anbelangt, da sie sich sonst von den Arbeitern isoliert hätten, die sie als ihre Vertreter gewählt hatten. Außerdem waren sie einem Recht auf Abwahl und Ersetzung unterworfen. Wenn sie versagten, in

enger-Tuchföhlung mit den Arbeitern zu bleiben, als deren Vertreter sie handeln sollten, konnten sie innerhalb von 24 Stunden zurückberufen und ersetzt werden. Je weiter die Revolution sich entwickelte, desto mehr bewegten sich deshalb die Arbeiter weg von den menschwistischen Ideen der allmählichen Veränderungen ("Gradualismus") und der Klassenversöhnung (anfang 1917 hatten die Menschewiki eine große Mehrheit der Arbeiterklasse als Anhang - trotz ihres Namens), hin zur Position der Bolschewiki. Die Arbeitersowjets waren so demokratisch und flexibel, so empfindlich für die veränderte Stimmung der Arbeiterschaft, daß im ganzen Land in einem Rat nach dem anderen die Bolschewiki die Mehrheit gewannen.

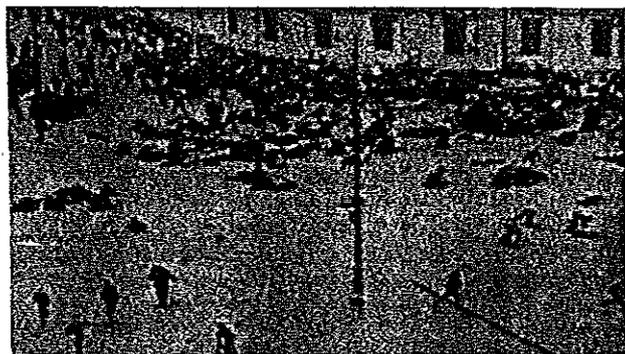
Schon 1905 war auch eine Anzahl von Bauernsowjets gebildet worden. Nach Februar 1917 verbreiteten sie sich über alle einigermaßen dicht besiedelten ländlichen Gebiete Rußlands. Noch im März/April 1917 hatten die Sozialrevolutionäre die Kontrolle über fast alle diese Sowjets. Als sich die Revolution jedoch weiter entwickelte, wurde es in den Augen der breiten Masse immer offensichtlicher, daß alle die aufeinanderfolgenden provisorischen Regierungen total versagten, ihre heiligen Versprechen über Brot, Friede und Land zu halten. Die Sozialrevolutionäre polarisierten sich mehr und mehr in einen linken und einen rechten Flügel. Die linken SR stimmten mit den Bolschewiki und so wuchs deren Einfluß sogar auf dem Lande bedeutend an.

Die wirklich neue Entwicklung 1917 war das rapide Wachstum der Sowjetorganisation innerhalb der Streitkräfte. Delegierte der Soldaten wurden an der Front und in jeder Garnisonstadt gewählt. Jedes Regiment, das in Petrograd stationiert war, wurde rasch von dem Selbstvertrauen und der Begeisterung der Industriearbeiter angesteckt und begann ein immer größeres Interesse an den Angelegenheiten des Petrograder Sowjets zu zeigen, der mehr und mehr in die Rolle einer kommunalen, ja nationalen Regierung hineinwuchs. Die Generale begannen die infizierten Regimenter aus der Stadt herauszuverlegen. Die Folge war jedoch nur, daß sie den "Virus" der revolutionären Ideen an die Front trugen, während sich die Petrograder Arbeiter daran machten, die Ersatzregimenter zu "bearbeiten", die jetzt in der Stadt stationiert waren.

LENINS RÜCKKEHR

Während der zaristischen Unterdrückung war es für viele führenden Bolschewiki ziemlich unmöglich gewesen, in Rußland zu bleiben. Als die Februarrevolution ausbrach, hielt sich z. B. Lenin in seinem Exil in der Schweiz auf. Trotzki war in New York. Sobald sie jedoch die Nachricht über den Sturz des Zarismus erfuhren, begannen sie sofort ihre Rückreiseroote nach Rußland zu planen.

Lenin kam am 3. April 1917 in Petrograd an. Am Finnischen Bahnhof strömten Tausende von Arbeitern zusammen,



Straßenschlacht auf dem Newsky-Prospekt, eine der Hauptstraßen Petrograds, während der "Juli Tage" 1917

um ihn zu begrüßen, so groß war sein Ansehen in der Arbeiterbewegung. Er machte sich sofort an die Arbeit.

Entsetzt mußte er feststellen, daß die bolschewistische Tageszeitung "Prawda" ("Wahrheit") zur "kritischen Unterstützung" der provisorischen Regierung aufrief! Lenin zog die beiden Herausgeber, Stalin und Kamienjew, schärfstens zur Rechenschaft wegen ihrer "menschwistischen Irrtümer". Eine besondere Parteikonferenz wurde noch im April einberufen, auf der Lenin seine berühmten "Aprilthesen" zur Debatte stellte. Diese Konferenz führte die Bolschewiki wieder auf den richtigen Pfad zurück, einen Pfad der gnadenlosen Kritik an den provisorischen Regierungen, zuerst

des Fürsten Lwow, danach des Sozialrevolutionärs Kerenski (sein Trudowik, eine Fraktion der SR).

Von April bis Mitte Oktober beherrschten zwei Parolen Agitation und Propaganda der Bolschewiki. Erstens stellten sie die Forderung, daß alle kapitalistischen Minister (Mitglieder der Kadetten usw.) aus der provisorischen Regierung ausgeschlossen werden müßten, so daß die Sozialrevolutionäre, die behaupteten, Vertreter der Bauernschaft zu sein, und die Menschewiki, die die Vertretung der Arbeiterklasse für sich beanspruchten, dazu gezwungen wären, die volle Verantwortung für die Politik der provisorischen Regierung zu übernehmen. Zweitens stellten sie die Parole auf "Alle Macht den Räten!", und machten damit klar, daß sie die Situation der Doppelherrschaft ein Ende bereiten wollten, obwohl sie selbst bis Ende September in allen Sowjets eine Minderheit darstellten, und sie dafür waren, daß die Arbeiterorganisationen das Staatsruder übernehmen sollten, dadurch, daß sie eine neue Staatsmacht schufen und die alte zerstörten.

Mitte Oktober waren alle Bedingungen für eine zweite Revolution gereift. Der Aufstand war vorzüglich organisiert und geplant. Er fand am Vorabend des Gesamt-Russischen Sowjetkongresses statt. Die Bolschewiki mobilisierten ihre Mehrheit im Petrograder Sowjet sowie ihre gesamte Anhängerschaft in den Armee- und Marineeinheiten in der Hauptstadt und gaben das Signal. Die Arbeiter antworteten. Sie verhafteten Kerenskis Minister, besetzten die Schlüsselgebäude der Regierung, die Banken, Postämter, Telefonzentralen und Kasernen. Ganz Petrograd wurde für den Preis von zehn Menschenleben erobert! Das Militärische Revolutionskomitee des Petrograder Sowjets, geführt von Trotzki, berichtete dem All-Russischen Rätekongreß bei seiner Eröffnung, daß Kerenski gestürzt war. Die Sowjets unterstützten in einer Abstimmung diese Aktion mit überwältigender Mehrheit und übernahmen die Macht, mit den Bolschewiki an der Spitze.

Als die Nachricht des Aufstands in Petrograd bekannt wurde, standen die Arbeiter in ganz Rußland auf. In Moskau, wo die Reaktion besonders gut organisiert war, zog sich der Kampf um die Macht mehr als eine Woche lang hin. Anderswo war die Aufgabe einfacher.

Die erste Handlung der neuen Räteregierung war die Nationalisierung des Landes, die Zerschlagung der großen Gutsbesitze und die Aufforderung an die örtlichen Bauernräte, das Land an die arbeitenden Bauern zu verteilen. Fast gleichzeitig eröffnete die Sowjetregierung Friedensverhandlungen mit dem deutschen Imperialismus, um den Krieg zu beenden. In wenigen Tagen vollbrachte sie für die Arbeiter und Bauern mehr als alle provisorischen Regierungen zusammen in acht Monaten.

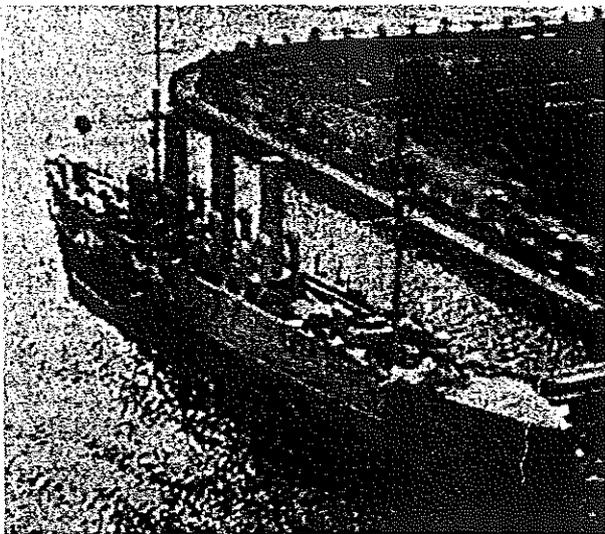
ARBEITERMACHT

Zum ersten Mal in der Geschichte war die Arbeiterklasse an der Macht. Es war nicht länger eine theoretische Frage, sondern die lebendige Wirklichkeit. Die Gesellschaft sollte von jetzt an von den Massen durch ihre demokratischen Organisationen - die Sowjets gelenkt werden. Die Sowjets waren miteinander auf regionaler und nationaler Ebene verbunden. Sie wählten einen gesamt-russischen Rätekongreß, der wiederum ein Zentrales Exekutivkomitee bildete. Dieses Zentrale Exekutivkomitee ernannte die Regierung, die "Rat der Volkskommissare" genannt wurde und die direkt gegenüber den Sowjets verantwortlich waren.

In dieser Periode war es das demokratischste System einer Regierung, das je existierte. Die einzige Partei, die verboten wurde, waren die Schwarzen Hundert, eine Bande faschistischer Antisemiten, berüchtigt wegen ihrer Hetze gegen Juden. Die kapitalistischen Parteien durften sich frei organisieren, solange sie nicht zum bewaffneten Kampf gegen die Revolution übergingen.

Wie ein Leuchtfeuer schien der Arbeiterstaat für das Weltproletariat. Er versetzte die herrschenden Klassen überall in Furcht und Schrecken. Diese waren fest entschlossen, die Revolution niederzuschlagen.

Die konterrevolutionären Weißen Armeen wurden vom Imperialismus finanziert und in ihrem Veruch unterstützt, den Arbeiterstaat zu zerbrechen. Die kriegsmüden russischen Massen waren einem ausländischen Einmarsch 21 verschiedener imperialistischer Staaten unterworfen, die Truppen an 14 verschiedene Fronten schickten. Der Arbeiterstaat war von allen Richtungen eingekreist. Die Industrie und Landwirtschaft waren im Weltkrieg verwüstet worden,



Vom Panzerkreuzer "Aurora" ging das Signal für die Erstürmung des Winterpalasts und damit die Russische Revolution aus.

was weitere Bürden auf die Rücken der Arbeiter- und Bauernmassen auflud.

1919 war die Situation so bedrohlich, daß die Sowjetmacht nur in einem kleinen Gebiet um Petrograd und Moskau existierte. Lenin spielte sogar mit dem Gedanken, Petrograd aufzugeben und die Verteidigung des Sowjetregimes in Moskau zu zentrieren. Kurz danach jedoch trat eine Wendung zu Gunsten der Bolschewiki und der Roten Armee ein, die von Trotzki organisiert wurde. Trotzki war Volkskommissar für Kriegswesen geworden, nachdem er die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk mit Deutschland 1918 beendet hatte. Er schlug die ausländische Intervention zurück und vernichtete später die Weißen Armeen ebenfalls.

Bis Ende 1920 war der Sowjetstaat gesichert in dem Sinne, daß der Bürgerkrieg entscheidend gewonnen war. Aber neue Hindernisse türmten sich auf. Das Land war vom Krieg zerstört, die Massen vom Kampf ausgelaugt und viele der klassenbewußtesten Arbeiter hatten ihr Leben an der Front im Kampf für die Revolution geopfert. Im gleichen Jahr schlug eine schreckliche Hungersnot das Land heim und Millionen verhungerten. Der Mangel war so groß, daß sogar aus einigen Teilen Rußlands Fälle von Kanibalismus berichtet wurden.

INTERNATIONALISMUS

All dies waren klare Anzeichen des inneren Zerfalls und des internen Niedergangs, der die Revolution befallen würde, solange die Arbeitermacht in einem rückständigen Agrarland unter Hungerbedingungen isoliert bliebe. Sie rechtfertigten vollständig den konsequent internationalistischen Standpunkt den Lenin, Trotzki und die bolschewistischen Führer immer eingenommen hatten. Sie hofften jetzt mehr als zuvor auf die Arbeiter der entwickelten Länder des Westens. Diese sollten der belagerten russischen Revolution zu Hilfe kommen, indem sie dem Beispiel der russischen Arbeiter folgten.

Die Oktoberrevolution hatte die alte Staatsmacht gestürzt und an ihre Stelle eine Arbeiterdemokratie gesetzt. Die Grundlage für eine solche Arbeiterdemokratie hatte Lenin in seinen "Aprilthesen" von 1917 so beschrieben:

"Keine parlamentarische Republik - von den Sowjets der Arbeiterdeputierten zu dieser zurückzukehren wäre ein Schritt rückwärts -, sondern eine Republik der Sowjets der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten im ganzen Lande, von unten bis oben.

- Abschaffung der Polizei, der Armee, der Beamten-schaft
- Entlohnung aller Beamten, die durchweg wählbar und jederzeit abwählbar sein müssen, nicht über den Durchschnittslohn eines guten Arbeiters hinaus."

Diese Maßnahmen wurden von Anfang an als eine Garantie gegen die bürokratische Entartung eingeführt.

Trotz der schwierigen objektiven Bedingungen setzten die Bolschewiki diese Maßnahme so weit wie möglich durch. Sogar in den dunkelsten Tagen der jungen Arbeiterrepublik wurde innerhalb der bolschewistischen Partei die Spielre-

geln der Arbeiterdemokratie eingehalten.

Bürgerliche Historiker haben versucht, diese frühe Periode der Revolution mit den monströsen Verbrechen der Stalin-Ära anzuschwärzen. Dies sind völlige Verdrehungen. Sogar in der gefährlichen Periode 1918, in der scharfen Debatte über die brutalen und harten Friedensbedingungen, die der deutsche Imperialismus der Sowjetregierung stellte, durfte Bucharin seine eigene oppositionelle Tageszeitung drucken. (Bucharin war Bolschewik, stimmte jedoch mit der innerparteilichen Mehrheit nicht überein und wollte den Krieg gegen Deutschland als "revolutionären Krieg" weiterführen.)

Alle Parteien (außer den Schwarzen Hundert) durften sich frei organisieren, solange sie gegen die Sowjetmacht nicht zu den Waffen griffen. Leider hielten sie sich nicht daran. Mitte 1918 wurden die Bolschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre wegen ihrer Teilnahme am Bürgerkrieg gegen die Sowjets auf Seiten der Weißen Armeen verboten. Die Partei der linken Sozialrevolutionäre wurde kurz darauf verboten, nachdem sie den deutschen Botschafter ermordet und einen Mordversuch gegen Lenin unternommen hatten, der von Kaplan, einer linken Sozialrevolutionärin, abgeschossen und verwundet wurde. Die Bolschewiki führten diese Notstandsmaßnahmen entschlossen durch. Aber es war charakteristischerweise Lenin, der vor diesen Mitteln warnte, da auf längere Sicht dem Sowjetregime deshalb neue Gefahren drohten. Lenin erklärte, wenn man feindlichen Klassen das Recht verweigerte, sich außerhalb der Bolschewistischen Partei zu organisieren, würde ihr Druck früher oder später innerhalb der Partei zum Vorschein kommen. Sogar unter den Bedingungen eines verzweifelt schwachen, isolierten und belagerten Arbeiterstaates, mitten im Bürgerkrieg, den die Arbeiter zu dieser Zeit zu verlieren schienen, verwies Lenin darauf, daß das Verbot dieser Parteien nur als eine vorübergehende Notstandsmaßnahme betrachtet werden könne, als eine Maßnahme, die den russischen Arbeitern helfen würde, die Stellung so lange zu halten, bis die Arbeiter im Westen in der Lage wären, die Revolution wieder vorwärts zu treiben. Lenin hatte niemals die Idee, daß ein Ein-Parteien-Regime die "Regel" eines Arbeiterstaates darstelle. Dies ist eine Fälschung des Leninismus, die später von Stalin aufgebracht wurde.

Neue Gefahren entwickelten sich 1921 mit einer Serie von Bauernaufständen und einer damit verbundenen Revolte neu eingezogener bäuerlicher Matrosen in Kronstadt. Dies widerspiegelte die verzweifelte Situation, die nach dem Bürgerkrieg existierte und zeigte eindringlich die Gefahr eines zunehmenden Risses zwischen Arbeitern und Bauern. Die Folge war, daß sich die Fraktionen innerhalb der Bolschewistischen Partei vervielfachten. Auf allen möglichen Kanälen floß die Unzufriedenheit in die Partei hinein, was das Regime schwächte. Deshalb wurde mit Zustimmung aller Fraktionen auf einem Parteitag die zeitweilige Auflösung aller Fraktionen beschlossen. Die war natürlich nur als eine vorübergehende Maßnahme tragbar, solange die Leninistische Führung flexibel genug war, auf die Stimmung und auf die Oppositionstendenzen an der Basis Rücksicht zu nehmen. Jedoch mit der Krankheit und dem Tode Lenins, dem Wachstum der Bürokratie, konnte Stalin, Generalsekretär der Partei, das Verbot benutzen, um alle Formen der Parteidemokratie vollständig zu zerstören und den Zustand der "verbotenen Fraktionen" zu verewigen.

Der Sturz von Kapitalismus und Großgrundbesitz in Rußland war für die Arbeiterklasse Rußlands und der Welt ein enormer Sieg. Wären die Bolschewiki nicht bereit gewesen, den Kampf um die Macht 1917 zu Ende zu führen, hätte ohne jeden Zweifel General Kornilow die Kerenski-Regierung durch eine Pinochet-ähnliche Barbarei ersetzt. Als dieser im September 1917 auf Petrograd marschierte, war es nur die revolutionäre Initiative des Sowjets, die seine Truppen zum Überlaufen auf die Seite der Arbeiter brachte,

die seine Eisenbahntransporte vollständig lahmlegten und somit Rußland vor dem Schicksale Chiles bewahrte. Es war absolut gerechtfertigt, daß die Bolschewiki die Macht übernahmen, da es der einzige Weg war, die russische Gesellschaft vorwärts zu bringen und aus dem Morast der halbfeudalen Rückständigkeit und des tyrannischen Zarisismus herauszuführen. Aber die Bolschewiki waren Internationalisten bis auf die Knochen. Sie sahen die russische Revolution nur als Auftakt für die Weltrevolution. Kein Land könnte für sich allein den Sozialismus aufbauen, am wenigsten ein rückständiges Land wie Rußland! Lenin und Trotzki

sahen ihre Aufgabe darin, solange auszuhalten, bis durch den Sieg der Revolution im Westen Hilfe kam. Ohne diese müßte die russische Revolution nach ihrer Ansicht wieder untergehen.

Während Marx noch glaubte, daß die Revolution zuerst in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern wie Frankreich, England und Deutschland ausbrechen würde, riß das schwächste Glied in der Kette des Kapitalismus, Rußland, in Wirklichkeit zuerst.

Nach dem Krieg entwickelten sich revolutionäre Situationen in Deutschland, Ungarn, Italien und Frankreich, aber alle wurden von den sozialdemokratischen Arbeiterführern verraten. Dies bewog die Bolschewiki, die Dritte (Kommunistische) Internationale zu gründen, die aus kommunistischen Massenparteien dieser Länder gebildet werden sollte, die in ihren Augen in der Lage sein würden, die Arbeiterklasse an die Macht zu führen. In der Zwischenzeit jedoch ließ der Verrat der Revolution in Deutschland 1918/19 und die Niederlage der Revolution in Italien und Ungarn die Sowjetregierung in der Isolation.

BÜROKRATIE

In Anbetracht der Zerstörungen und Entbehrungen von sieben Jahren Krieg und Bürgerkrieg, den Problemen des weitverbreiteten Analphabetentums und der wirtschaftlichen Rückständigkeit, dem Tode von Tausenden der besten bolschewistischen Arbeiter war der Arbeiterstaat sehr geschwächt. Die Industrie war von November 1917 bis Ende 1920 auf Kriegsproduktion umgestellt, während sie sich einer wirtschaftlichen Blockade des Auslands gegenüber sah. Dies warf die Produktion aus der Bahn und erschütterte unter dem Regime des 'Kriegskommunismus' das Handelsgleichgewicht zwischen Stadt und Land. Die Beschlagnahmung der Ernte, eine bittere Notwendigkeit zur Ernährung der Städte, drohte das Bündnis zwischen Arbeitern und armen Bauern zu zerbrechen.

Zusätzlich war die Regierung gezwungen, sich auf Tausende kleiner Funktionäre und Beamte zu stützen, die noch unter dem zaristischen System ausgebildet worden waren. Als die Arbeiterklasse mehr und mehr geschwächt wurde, wuchs im gleichen Maße der Einfluß dieser Schicht auf die Verwaltung der Gesellschaft, eine Schicht, die im allgemeinen sehr konservative Auffassungen hatte. Lenins letzte Kämpfe richteten sich gegen diese wachsende bürokratische Drohung. Seine Hoffnungen waren auf die Ausweitung der Revolution gebaut, nur das konnte die materielle Grundlage zur Anhebung des kulturellen und technischen Niveaus der Sowjetgesellschaft schaffen und den Massen voll und ganz die Leitung des Staates erlauben. Der niedere Stand in Kultur und Technik, die langen Arbeitszeiten und die Isolation der Revolution endeten in der Herausbildung und Festigung einer bürokratischen Elite in Partei, Gewerkschaft und Staat.

Schon im März 1919 schrieb Lenin:

"Die zaristischen Bürokraten begannen sich den Sowjetinstitutionen anzuschließen und dort ihre bürokratischen Methoden zu praktizieren. Sie begannen, sich als Kommunisten zu tarnen und, um in ihrer Karriere erfolgreicher zu sein, sich Mitgliedsausweise der Kommunistischen Partei zu besorgen..."

Und wieder, im März 1922:

"Nehmen wir mal Moskau mit seinen 4 700 Kommunisten in verantwortungsvollen Stellen, und nehmen wir diese riesige bürokratische Maschine, diesen gigantischen Haufen, dann müssen wir fragen: Wer dirigiert wen? Ich zweifle sehr stark, daß die Kommunisten diesen Haufen lenken. Um die Wahrheit zu sagen: Sie lenken nicht, sie werden gelenkt..."

Bei jedem Rückschlag der Revolution eroberte sich die Bürokratie ein weiteres Stück Macht. 1921 waren die Bolschewiki gezwungen, in ihrer Wirtschaftspolitik einem riesigen, taktischen Rückzug anzutreten. Um das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern zu retten und unter dem Widerschein der Bauernaufstände, gaben sie die Politik des Kriegskommunismus preis, und mußten die "Neue Ökonomische Politik" (NÖP) einführen. Die NÖP war, wie Lenin frank und frei zugab, ein Zugeständnis an die Bauernschaft, das in großem Rahmen die Marktwirtschaft im Landwirtschaftsbereich wieder einführte. Sie erlaubte die Entwicklung privaten Handels um die Bauern zur Produktion von mehr Nahrung für die Städte zu ermuntern, ihre Unterstützung für das Sowjet-

regime zu erhalten, und die Produktion überhaupt anzuregen. Wieder erklärte er, daß dieser Schritt dem Arbeiterstaat aufzuerzwingen worden war. Er versuchte in keiner Weise, diesen Rückschlag in einen großen Fortschritt der sozialistischen Revolution umzuzaufen.

Die Bolschewiki sagten den Arbeitern die Wahrheit. Sie erklärten ihnen, daß die NÖP, falls sie zu lange betrieben würde, für den Arbeiterstaat größte Gefahr bedeuten würde. Die Stärkung der reichen Bauern (Kulaken) auf dem Lande, das Wachstum der NÖP-Männer und Spekulanten in den Städten könnte sogar die Drohung einer kapitalistischen Restauration bedeuten, falls sie zu lange geduldet würde. (Die NÖP bewies bald, daß sie erreichte, was sie sollte. Nimmt man das Jahr 1913 als Ausgangspunkt von 100%, so war die Produktion in Rußland 1920 auf einem Niveau von 25%. Sie erholte sich bis 1925 auf 75% und erreichte 1926 wieder 100%). Aber dies wiederum stärkte die Tendenzen des bürokratischen Konservatismus innerhalb der Sowjetge-



Abteilungen der Roten Armee auf dem Roten Platz bei einer Militärparade am Jahrestag der Oktoberrévolution, am 7. November 1925. Zu diesem Zeitpunkt war Stalins Herrschaft bereits errichtet.

sellschaft. In vielen Bereichen stimmten die Interessen der Bürokraten, die nicht durch die "Weltrevolution" in ihrer Ruhe gestört werden wollten, sondern die es natürlich vorzogen, ihre errungenen, bereits privilegierten Stellungen zu festigen, mit den Interessen der NÖP-Leute und den Kulaken überein.

Noch weiter wurden die russischen Arbeiter durch die Niederlage der deutschen Revolution im Herbst 1923, die hauptsächlich ein Ergebnis der falschen Ratschläge an die deutsche KP durch Stalin und Kamenjew war (Kamenjew war damals der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Kommintern), und durch den Tode Lenins 1924 demoralisiert. Die schmarotzerische Bürokratie konnte weiter wachsen.

Es muß immer wieder betont werden, daß dies die Folge der Isolation und der Rückständigkeit des revolutionären Rußlands war.

STALINS AUFSTIEG

Stalin hatte während der gesamten Revolution nur eine zweitrangige und administrative Rolle in der Bolschewistischen Partei gespielt. Er besaß nur eine beschränkte Persönlichkeit und einen engen Horizont, ohne Interesse oder Fähigkeiten auf theoretischem Gebiet. Er betrachtete sich selbst als eine "praktische" Person und benutzte seine Energien auf organisatorischem Feld. 1922 wurde er, hauptsächlich weil er ein "neutraler", farbloser Kandidat war, zum Generalsekretär der KP ernannt, was damals noch ein rein administrativer Posten war. Sehr schnell mißbrauchte er seine Stellung im Zentrum der Dinge, um um sich herum seine Anhänger zu sammeln, die Ernennungen für Schlüsselpositionen erhielten.

Stalin entwickelte sich unter den Bedingungen einer üppig wuchernden Bürokratisierung, die seit 1922 rasend schnell um sich griff, zu einem idealen Sprachrohr der Bürokratie, zuerst unbewußt, später ziemlich bewußt. Lenin erkannte später diese Gefahr und verlangte in seinem Testament die Absetzung Stalins vom einflußreichen Posten des Generalsekretärs. Noch in seinem Sterbebett schlug er Trotzki vor, einen Block mit ihm zu bilden, um die wuchernde Drohung der bürokratischen Entartung zu bekämpfen. 1924 jedoch, zur Zeit von Lenins Tod, hatte sich Stalin ziemlich sicher als Kopf des Funktionärstums von Partei und Staat etabliert, umgeben von seinen Henkersknechten. Es blieb Trotzki überlassen, den Kampf gegen die bürokrati-

sche Entartung aufzunehmen, die von Stalin und seiner Clique repräsentiert wurde.

Ideen, die eine gewisse gesellschaftliche Bedeutung erlangen, fallen nicht vom Himmel, sondern vertreten die Interessen einer bestimmten Klasse, Kaste oder Gruppe innerhalb der Gesellschaft. Ende 1924 entwickelte Stalin seine "Theorie" des "Sozialismus in einem Land". Sie richtete sich ganz und gar gegen alles, was die Bolschewiki, einschließlich Stalin, zuvor erstrebt hatten. Von einem marxistischen Standpunkt aus, war die Errichtung eines Weltmarkts und der Einführung einer weltweiten Arbeitsteilung eine der wichtigsten progressiven Errungenschaften des Kapitalismus. Kein einziges Land kann sich diesem Weltmarkt entziehen und eine sozialistische Insel schaffen. Lenin ging noch weiter und stellte fest, daß der russische Arbeiterstaat vom Untergang bedroht sei, falls sich die Revolution nicht ausbreitete. Im letzten Abschnitt einer Broschüre, die kurz vor der Machteroberung durch die Arbeiter an die gesamte russische Arbeiterbewegung gerichtet war, schrieb Lenin mit absoluter Klarheit:

"... nachdem die klassenbewußten Arbeiter sich zu einer Partei von einer viertel Million Mitglieder zusammengeschlossen haben, um diesen Apparat mit Unterstützung aller Werktätigen und Ausgebeuteten, planmäßig in ihre Hand zu nehmen, und in Gang zu setzen, ... gibt es auf der ganzen Erde keine Gewalt, die die Bolschewiki, wenn sie sich nicht einschüchtern lassen und es verstehen die Macht zu ergreifen, daran hindern könnte, die Macht bis zum Siege der sozialistischen Weltrevolution zu behaupten."

W. I. Lenin: Werden die Bolschewiki...

In Wirklichkeit repräsentierte Stalins Theorie von Sozialismus in einem Land die konservativen Interessen der Bürokraten, Karrieristen und Funktionäre im Apparat.

Trotzki warnte in einer brillanten Analyse davor, daß die Annahme dieser Theorie zu einem Prozess des Niedergangs der Kommunistischen Internationale führen würde. Erstens würde sich die Komintern zu einer reinen "Grenzwache des Kremls" umwandeln, ein Sprachrohr für die konservative, nationalistische Außenpolitik der russischen Bürokratie. Falls sie nicht korrigiert würde, würde dieser Prozess letztlich zu einer nationalistischen Entartung der gesamten Komintern-Parteien führen. Diese Vorhersage ist von der Geschichte sehr drastisch bestätigt worden: Die Komintern wurde 1943 aufgelöst, als ein Teil des Yalta-Abkommens von Stalin mit Churchill und Roosevelt; heutzutage spricht jede KP auf der ganzen Erde von "ihrem eigenen" Weg zum Sozialismus.

Jede Niederlage der internationalen Arbeiterklasse schwächte die proletarische Opposition gegen Stalin und seine Fraktion in der Sowjetunion noch weiter. Die Zerschlagung des britischen Generalstreiks 1926, die Erwürgung der Chinesischen Revolution 1927 (eine Folge der anti-marxistischen Politik der Stalin-Clique) bereiteten die Grundlage für eine politische Konterrevolution in der UdSSR.

Die Stalin'sche Fraktion terrorisierte die gesamte Partei und führte, 1927 den Ausschluß von Lenins Kampfgenosse, Trotzki, und der Linken Opposition durch. Die Opposition war 1923 gebildet worden, um Lenins Kampf gegen den Bürokratismus fortzusetzen und um Marxismus und Leninismus gegen die Verzerrungen der Stalinisten zu verteidigen.

Der Kampf, den die Linke Opposition innerhalb der sowjetischen KP führte, nahm nach Lenins Tod eine immer wichtigere Rolle ein. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Partei über die Frage "Welchen Weg vorwärts?" kamen zum offenen Ausbruch. Zwei Hauptströmungen bildeten sich ab 1924 heraus - der linke proletarische Flügel und die bürokratische zentristische Tendenz - und kristallisierten sich um die Personen Trotzki bzw. Stalin (Zusätzlich gab es eine rechte Opposition um Tomski und Bucharin herum.)

Stalin argumentierte lauthals für die Fortsetzung der NÖP bis lange nach 1926. Er war bereit, weitere Zugeständnisse an die NÖP-Leute und Kulaken zu machen. Diese konservative Innenpolitik wurde durch eine übertriebene Stellung der 'friedlichen Koexistenz' in außenpolitischen Fragen ergänzt, die im Generalstreik von 1926 die Rolle der britischen KP sehr wirkungsvoll dämpfte und zur Niederlage der Chinesischen Revolution von 1927 führte. Während dieser Periode genossen Stalin und seine Fraktion die Unterstützung durch Bucharin und den rechten Parteiflügel. Er sicherte sich die Unterstützung der NÖP-Leute und Kulaken, um in Ruhe gegen die Linke Opposition vorgehen zu können.

LINKE OPPOSITION

Die Linke Opposition kämpfte für eine ausgesprochen andere Politik. Sie trat für eine klare Wirtschaftspolitik im Inland und für eine leninistische Außenpolitik ein. Detaillierte Kritiken an den neuen Dokumenten-Entwürfen der Komintern (welche bis 1924 von Trotzki geschrieben worden waren) und gnadenlose Angriffe gegen die verhängnisvolle stalinistische Linie in Bezug auf China wurden vorgetragen, welche die Auflösung der Chinesischen Kommunistischen Partei in eine anti-proletarische, nationalistische Partei, die Kuomintang beinhaltete. Gleichzeitig forderte die Linke Opposition die Einführung eines Fünf-Jahres-Planes, um die Sowjetindustrialisierung zu beschleunigen, und um die Klassenungleichgewichte und Gefahren zu korrigieren, die von der Fortsetzung der NÖP über die von Lenin vorgesehenen Grenzen herrührten. Die NÖP, so argumentierten sie, hätte erreicht, was sie sollte, nämlich die Wiederbelebung von Handel und Produktion, und sollte von einer Politik der geplanten Produktion auf dieser gesünderen wirtschaftlichen Basis abgelöst werden. Die Linke Opposition forderte weiter eine neue Runde der Enteignungen von Ländereien der großen Kulaken und die Erschaffung von staatlichen Modellfarmen ("Sowchosen") und die Bildung von Bauernkollektiven ("Kolchosen") auf freiwilliger Grundlage. Wegen dieser Politik wurde die Linke Opposition als "Verrückte", Träumer und Super-Industrialisierer" denunziert. Dies ist wichtig im Hinblick auf die späteren stalinistischen Verleumdungen, Trotzki hielt nichts vom Aufbau einer Industrie in der UdSSR.

Dennoch, im Jahre 1927 fühlte sich Stalin stark genug, zum Schläge gegen die Linke auszuholen. Die Linke Opposition wurde 1927 aus der Sowjetischen Kommunistischen Partei (KPdSU) ausgeschlossen, Trotzki nach Alma-Ata in Sowjet-Turkistan ins Exil geschickt und 1929 ganz aus der UdSSR verjagt.

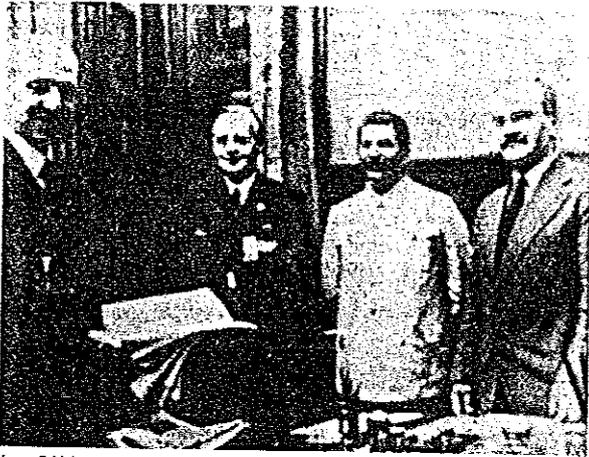
Der Preis, den Stalin für seine harten Schläge nach links zahlen mußte, war, daß er die konservativen Schichten der Sowjetgesellschaft befriedigen und sich auf diese stützen mußte. Das bedeutete extremen Opportunismus in internationalen Angelegenheiten und freigiebige Zugeständnisse an die NÖP-Leute und Kulaken im Inland. Diese Politik war für den Sowjetstaat eine ernste Gefahr, worauf Trotzki immer wieder hinwies. Stalin bemerkte dies auch bald. Als Stellvertreter einer bürokratischen Kaste, deren Interessen letzten Endes in den sozialisierten Eigentumsformen der UdSSR wurzelten, befürchtete er ebenfalls eine kapitalistische Restauration in Rußland. Nachdem er den proletarisch-internationalistischen Flügel der KPdSU geschlagen und die NÖP gefährlich weit über vernünftige Grenzen hinaus ausgedehnt hatte, ergriff er jetzt panikartig ultralinke Maßnahmen in einem unberechenbaren Versuch, diesen Gefahren zu begegnen. (Dieses Spektakel der Kehrtwendungen um 180° sollte ein klassischer Charakterzug des Stalinismus werden.)

Eine karikierte Form des Programms, wofür die Linke Opposition gekämpft hatte, wurde jetzt zur offiziellen Wirtschaftspolitik - nur, daß sie auf verbrecherisch ungeschickte und völlig bankrotte Weise durchgeführt wurde.

Der erste Fünf-Jahres-Plan wurde 1929 eingeführt. Die anfänglichen Vorplanungen waren sehr konservativ - die Linke Opposition hatte Wachstumsziele von 12-20% gefordert - aber als sich nach einem Jahr eine größere als die vorgeplante zeigte, wurde der Slogan "Erfüllt den Plan in vier Jahren" und die Masche des Stachanowismus (Produktionsprämien und das Opfern der Qualität für Quantität) ins Spiel gebracht, was ein harmonisches Wachstum schwer beeinträchtigte.

Hand in Hand mit dieser Industriepolitik ging die erzwungene Kollektivisierung der Landwirtschaft. Bis zum heutigen Tag hat sich die russische Landwirtschaft noch nicht von dieser irrwitzigen Politik erholt. Am Vorabend der "völlständigen Kollektivisierung" erreichte die Zuckerproduktion beinahe 109 Mio. Pud (eine zaristische Gewichtseinheit). Auf dem Höhepunkt des Programms der erzwungenen Kollektivierung war sie auf 48 Mio. Pud gestürzt. Unter den Tieren fanden Massenabschlachtungen statt. Die Bauern machten dies lieber, als ihr Eigentum gezwungenermaßen dem Kollektiv zu übergeben. Die Zahl der Pferde fiel um 55%, von 34,6 Mio. 1929 auf 15,6 Mio. 1934. Die Zahl des Hornviehs fiel von 30,7 Mio. auf 19,5 Mio. (d. h. um 40%). Schweine gingen um 55%, Schafe um 66% zurück. In einem Kommentar zu diesem Desaster äußerte Trotzki in seinem berühmten Buch "Verratene Revolution" die Ansicht:

"Die Schuld für diese Opfer trifft nicht die Kollektivierung, sondern die blinden Hasard- und Gewaltmethoden der Durchführung ... Der forcierte Charakter des neuen Kurses war aus der Notwendigkeit entstanden, sich vor den Folgen der Politik von 1923 - 1928 zu retten. Dennoch hätte die Kollektivierung in vernünftigerem Tempo und planmäßigeren Formen geschehen können und sollen."



Von Ribbentrop, Stalin und Molotow bei der Unterzeichnung des deutsch-russischen "Nicht-Angriffs-Pakt" 1939 in Moskau.

Erst 1938 erreichte der Viehbestand wieder die Höhe von 1929. Hunderttausende starben in der unmittelbar folgenden Hungersnot.

In den Fabriken verschlimmerten sich die Bedingungen. Die gefürchtete Stückerarbeit ("sozialistischer Wettbewerb") wurde eingeführt und hohe Produktionsnormen aufgestellt. Arbeiterkontrolle war schon lange vorher durch bürokratische Fehlverwaltung ersetzt worden. Die Gewerkschaften waren ein gehorsames Werkzeug in den Händen der Staatsfürsten geworden. Eine Periode von 17 Jahren dehnte sich zwischen dem Neunten (1932) und dem Zehnten (1949) Kongreß der Gewerkschaften. (Ein KPdSU-Kongreß fand zwischen 1939 und 1952 ebenfalls nicht statt.)

1932 wurde wieder ein internes Paßsystem eingeführt, unterdrückender als das des Zaren, welches ursprünglich nach der Oktoberrevolution abgeschafft worden war. Im gleichen Jahr traten neue Bestimmungen in Kraft, die dem Management z. B. Vollmacht gaben, einen Arbeiter zu entlassen, der einen einzigen Tag ohne ausreichende Entschuldigung gefehlt hatte. Streiks wurden verboten und unter "Wirtschaftssabotage" und "Verbrechen gegen den Sowjetstaat" eingeteilt.

DIE DROHUNG DES FASCHISMUS

Der Umschwung zur ultralinken Politik bei Industrialisierung und Landwirtschaft im Inland fand seine katastrophale Ergänzung in der Außenpolitik, besonders in Bezug auf Deutschland. Die Bürokratisierung in der UdSSR verzweigte sich bis weit in die auswärtigen KP's hinein. Jegliche Elemente in der Führung, die eine kritische Einstellung gegenüber Stalins Linie hatten, wurden abgesetzt und "loyale" Anhänger Stalins traten an ihre Stelle. Stalin brachte nun die Theorie auf, daß der Kapitalismus jetzt sein "Endstadium" durchlaufe, und daß Sozialdemokraten "objektive Faschisten" wären! In seinen eigenen Worten: "Objektiv gesprochen, sind Sozialdemokratie und Faschismus keine Antipoden (Gegensätze), sondern Zwillinge." Stalin taufte die Sozialdemokraten um in "Sozialfaschisten"!

Die faschistische Gefahr war in Deutschland seit 1929 beträchtlich angewachsen. Trotzdem wurde kommunistischen Arbeitern nach Stalins Anweisungen eingeblaut, Sozialdemokraten wären jetzt die Hauptfeinde. Dies führte zu der tragischen Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung, ein Geschenk für die Faschisten.

Wieder und wieder und wieder rief Trotzki dazu auf, aus den deutschen politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen eine Arbeitereinheitsfront gegen den Faschismus zu bilden. Diese Politik der Arbeitereinheit in Aktion gegen den gemeinsamen Feind wurde von den KP-Füh-

ren verächtlich abgetan. Kommunisten, die den Kampf für die Einheitsfront gegen den Faschismus aufgenommen hatten, wurden in der ganzen Welt aus ihren KP's ausgeschlossen und ließen somit die Reihen der Internationalen Linken Opposition anschwellen, wie sie jetzt hieß. Obwohl wegen ihres Ausschlusses außerhalb der kommunistischen Parteien stehend, kämpfte die ILO zu diesem Zeitpunkt noch für eine Änderung und Reform der Komintern-Politik.

Die Spaltung und Lähmung der deutschen Arbeiterklasse durch die Taktik der Stalinisten, verbunden mit dem eingefleischten Pazifismus der sozialdemokratischen Führer (die den Faschismus entscheidend hätten zerschlagen können, wenn sie die volle Macht der SPD und ihrer bewaffneten Hilfstruppe - des "Schutzbundes" - gegen die Faschisten zu einem Zeitpunkt mobilisiert hätten, als diese noch eine kleine Kraft waren) ermöglichte es Hitler, an die Macht zu kommen, "ohne daß eine einzige Fensterscheibe zerbrochen" (wie er selber sagte). Dieses war der größte Verrat der Arbeiterklasse, der jemals begangen wurde.

Trotzki hatte davor gewarnt, daß die Hauptkonsequenz einer Machtergreifung Hitlers ein unvermeidlicher Angriff auf die Sowjetunion wäre. Die Stalinisten verspotteten diese Auffassung. Sie erklärten, daß Hitlers Machtergreifung ihnen zugute käme, weil "sie jegliche demokratische Illusionen bei den Massen zerstöre, sie vom Einfluß der Sozialdemokratie befreie und somit die Entwicklung Deutschlands hin zur proletarischen Revolution beschleunige"!! (Resolution des Präsidiums des Exekutivkomitees der Komintern, 1. April 1933). Das vollständige Versagen der Komintern-Führer, die größte Niederlage in der Geschichte der internationalen Arbeiterklasse als solche zu erkennen, und ihre Begrüßung des Sieges der Nazis als einen weiteren Schritt hin zur sozialistischen Revolution, überzeugte Trotzki davon, daß es nicht länger eine ernsthafte Möglichkeit gab, die Komintern zu korrigieren oder zu reformieren. Von 1933 an führte er deshalb einen Kampf für eine ganz neue, Vierte Internationale, die - wie er hoffte - in der Lage sein würde, die Lehren der Epoche der Niederlagen und des Krieges zu verstehen, die sich mit dem Siege des Faschismus eröffnete und echte marxistische Massenparteien der Arbeiterklasse aufzubauen.

VOLKSFRONT

Bald wurde es sogar den stumpfsinnigsten von Stalins "Theoretikern" klar, daß Hitlers Sieg in Deutschland keinen Schritt hin zur Revolution, sondern im Gegenteil eine historische Niederlage der Weltarbeiterklasse darstellte. An diesem Punkt änderte sich die stalinistische Linie wieder einmal um 180°, 1935 wurde die Volksfrontpolitik ausgerufen. Nach der Ablehnung von Trotzki's Formel einer "Arbeitereinheitsfront gegen den Faschismus", starteten die Stalinisten jetzt in allen wichtigen Ländern des Kapitalismus Kampagnen für "Volksfronten", d. h. einen Block zwischen den Arbeiterparteien und bestimmten liberalen kapitalistischen Parteien - genau die Art von Bündnissen, die Lenin bei den Menschewiki immer so scharf angegriffen hatte! Lenin hatte diese Abmachungen immer härtestens bekämpft und dauernd die Notwendigkeit der programmatischen, politischen und organisatorischen Unabhängigkeit der Arbeiterparteien betont. Die neue Volksfrontpolitik wurde erstmals 1936 in die Praxis umgesetzt, als die Volksfrontregierung Leo Blums in Frankreich ins Amt trat. Wie Trotzki vorhergesagt hatte, wurde Blums Regierung als eine "streikbrecherische Verschwörung" benutzt, um eine Welle von Streiks mit Betriebsbesetzungen zu beenden, die im Juli '36 durch Frankreich wogte. Ihre Hauptwirkung war eine Zurückhaltung der französischen Arbeiter, während die "Croix-de-fer" und andere faschistische Organisationen die Zeit benutzten, ihre eigene Macht zu stärken.

In Spanien hatte die Volksfrontpolitik sogar eine noch vernichtendere Auswirkung. Dort wurde die Volksfront im Februar 1936 auf einer Welle von revolutionären Kämpfen an die Macht gespült. Bis Juli '36 hatte sich die herrschende Klasse entschieden, alles auf den Faschismus und den Militärputsch zu setzen, den Franco am 18. Juli startete. Die Volksfrontregierung tat alles in ihrer Macht stehende, die Arbeiterklasse zurückzuhalten. Sie versuchte sogar Rundfunknachrichten mit dem Inhalt der faschistischen Revolte zu unterdrücken. Trotzdem nahmen die Arbeiter von Madrid, Barcelona, Bilbao und Dutzenden anderer spanischer Städte die Dinge spontan in ihre eigenen Hände und stürm-

ten die Kasernen. Zwei Drittel Spaniens war dank der Initiative der Arbeiter bald wieder in republikanische Kontrolle zurückgewonnen. In allen größeren Städten des republikanischen Spaniens kontrollierten Arbeiterpatrollen die Straßen, Arbeiterkomitees leiteten die Fabriken und das Transportsystem und überall wurden in aller Eile Arbeitermilizen gebildet, um den nationalistischen Armeen an der Front gegenüberzustehen und die Republik zu verteidigen. Es war klar, daß der Bürgerkrieg nur als Kampf für eine soziale Umwälzung gewonnen werden konnte. Solange er nur ein Krieg in militärischem Sinne war, lag die letzte Entscheidung bei den überlegenen Waffen und der besseren Ausrüstung (die vom faschistischen Italien und von Nazi-Deutschland gestellt wurden) der Nationalisten Francos. Wenn er jedoch auf einer revolutionären Grundlage ausgekämpft worden wäre, wäre es möglich gewesen, die Bauernsoldaten Francos (durch die Übernahme der großen Güter und dem Verteilen des Landes an die Bauern) herüberzuziehen und die Mohrenbattallione Francos zu neutralisieren (durch die Unabhängigkeitserklärung für Marokko).

Aber die Volksfrontregierung, in der die "Kommunistische" Partei das unverschämteste und konsequenteste anti-revolutionäre Element war, weigerte sich solche Maßnahmen zu ergreifen und begann - eingepreist durch die Komintern - zu verlangen, daß die Arbeitermilizen und -patrollen entwaffnet werden, weil ihre "revolutionären Exzesse" die liberalen Kapitalisten abschrecken würden. Es ist ebenfalls eine Tatsache, daß die Verfolgung einer revolutionären Li-



Drei junge ungarische Freiheitskämpfer, einer davon in der Uniform der ungarischen Polizei, die in ihrer Überwältigenden Mehrheit auf die Seite der Arbeiter überlief. Sie stehen vor zwei russischen Panzern, die zu Beginn der Kämpfe 1956 in Ungarn außer Gefecht gesetzt worden waren.

nie in Spanien Stalins Pläne für eine diplomatische Entente mit Großbritannien und Frankreich bedroht hätte.

Die ultra-konservative Linie der spanischen KP wurde von Moskau diktiert. Die Tatsache, daß der einzige Waffenlieferant für die republikanische Regierung Spaniens Rußland war (neben einer kleinen Lieferung Mexikos, die geschenkt wurde, während Stalin für russische Lieferungen Bezahlung in Gold verlangte!), bedeutete, daß Stalin eine sehr starke Machtbasis in Spanien hatte. Er schickte einen stetigen Strom von GPU-Agenten nach Spanien, um zu garantieren, daß die Komintern-Politik richtig "verstanden" wurde.

Die bürokratische Kaste in der UdSSR hatte den Arbeitern alle demokratischen Rechte weggenommen. Aber ihre Zukunft wurde jetzt direkt durch die gigantischen Klassen-

kämpfe beeinflusst, die durch Spanien fegten. Ein demokratischer Arbeiterstaat in Spanien wäre für die russischen Arbeiter ein leuchtendes Vorbild gewesen und hätte die gemütlige, privilegierte Stellung der stalinistischen Bürokratie bedroht. Die Politik der Komintern wandelte sich deshalb dahingehend, daß sie bewußt die spanische Revolution in Schach zu halten versuchte, sie auf rein demokratische Forderungen begrenzte und auf gar keinen Fall Maßnahmen duldete, die eines beinhalten: die Gefahr eines Fortschritts zum Sozialismus! Die Rolle der Stalinisten im spanischen Bürgerkrieg war zu 100% menschewistisch und eine völlige Karikatur all dessen, wofür Lenin und die Bolschewiki gekämpft hatten.

Die MOSKAUER PROZESSE

Trotzdem schüttelten die Ereignisse in Spanien ganz Rußland und fanden ein Echo in der russischen Arbeiterklasse. Stalin unternahm deshalb Schritte, um alle möglichen Köpfe einer neuen Opposition loszuwerden, die in Rußland wieder erwachen könnte. Zu diesem Zweck wurden die blutigen Moskauer Schauprozesse im August 1936 gestartet, um alle diejenigen auszurotten, die irgendeine Verbindung zu Oktoberrevolution hatten. Alle "alten Bolschewiki" von 1917, die der Geheimdienst GPU zu fassen kriegte, wurden nach erdichteten Verurteilungen erschossen. Millionen verschwanden während der Säuberungen oder wurden nach Sibirien in Verbannung geschickt. Die Säuberung, die von 1936 bis 1938 dauerte, fegte durch Partei und Gewerkschaften, Armee und Staatsapparat. Während aus unschuldigen Individuen erzwungene Geständnisse herausgeschlagen und -gefoltet wurden, ergoß die Presse die widerlichsten Lobpreisungen über das Haupt des Obermeuchelmörders Stalin:

"Oh weiser Herr, Genie der Genies, Sonne der Arbeiter, Sonne der Bauern, Sonne der Welt! Du Macht der Flüsse, Ruhm und Stolz der Arbeiter!" (Prawda, 27. Nov. 1936)

Die Politik der Volksfront, eine Politik der Klassenkollaboration, ebnete den Weg für die Niederlage der spanischen Arbeiter. Dieser vernichtende Schlag bereitete schließlich den Zweiten Weltkrieg vor, der in Europa auf einen Krieg zwischen dem stalinistischen Rußland und dem faschistischen Deutschland hinauslief.

Stalin spielte Hitler auf die sorgloseste und verbrecherischste Art und Weise in die Hände. Erstens wurden durch die Säuberungen all die weitsichtigsten Strategen und Generäle der Roten Armee, einschließlich der besten Bürgerkriegskämpfer ausradiert. Tuchatschewski, Jakir, Uborewitsch, Kork, Jegorow und Eideman waren alle während der Säuberungen abgeschlachtet worden. Die Sowjetunion war somit auf dem Gebiet der Militärstrategie und -führung gelähmt.

Dies wurde durch Stalins katastrophale "Diplomatie" mit den Nazis ergänzt. Nachdem die Unterzeichnung eines gußeisernen Abkommens zwecks gegenseitiger Verteidigung mit "den Demokratien" Frankreich und Großbritannien fehlgeschlagen war, welches, wie Stalin hoffte, der wachsenden Gefahr der Nazis in Deutschland entgegengetreten wäre, unterzeichnete er 1939 an dessen Stelle einen Pakt mit Hitler selbst.

DER KRIEG

Am 21. Juni 1941 griffen die Nazis die Sowjetunion an, die im ganzen Krieg ihr Hauptziel war. Trotz aller Berichte über die vordringenden Nazi-Armeen, tat dies Stalin in den ersten Tagen noch als Lügen ab. Am 21. Juni 1941 erschien ein Artikel in "World News and Views", einem wöchentlichen Organ der britischen KP:

"Die britische und die ganze ausländische Presse haben eine intensive Verbreitung von Gerüchten über den 'bevorstehenden Krieg zwischen der UdSSR und Deutschland' begonnen... Trotz des offensichtlich unsinnigen Charakters dieser Gerüchte, haben es verantwortliche Stellen in Moskau für notwendig befunden, angesichts dieser Gerüchte TASS (die sowjetische Nachrichtenagentur) zu ermächtigen, festzustellen, daß diese Gerüchte plump erdichtete Propaganda von Kräften darstellen, die der UdSSR und Deutschland feindlich gesonnen sind, und die an einer weiteren Ausweitung und Entfesselung des Krieges interessiert sind!"

Dies wurde am selben Tag veröffentlicht, an dem die Nazi-Armeen in Rußland einmarschierten!

Das sowjetische Volk zahlte für das vollkommene Un-

henden Krieg mit dem faschistischen Deutschland einen schrecklichen Preis. Die Nazi-Armeen stießen zu einer gewissen Zeit sogar bis Leningrad vor. Ganze Industrien wurden dem Erdboden gleichgemacht und per Eisenbahn nach Deutschland verfrachtet. Trotz allem stachelte jedoch die Nazi-Brutalität der Besetzung die sowjetischen Arbeiter zu übermenschlichen Anstrengungen an und bis 1944, unter Verlust von 20 Millionen russischer Menschenleben, waren die Nazi-Armeen vom russischen Boden vertrieben. Dies war das Ausmaß an Opfern, zu dem die russischen Arbeiter und Bauern bereit waren, um zu verteidigen, was von den großen sozialen Errungenschaften des Oktober überlebt hatte.

DIE ENTHÜLLUNGEN CHRUSCHTSCHOWS

Die vollständige Niederlage Hitler-Deutschlands an der Ostfront stärkte ironischerweise das stalinistische Regime in Rußland enorm, besonders, da die Rote Armee in der Lage war, in ganz Osteuropa ähnliche Regimes zu installieren. Diese Regimes wurden sofort diplomatisch als Pufferstaaten benutzt, wie auch systematisch ihrer Industrie beraubt, um die Industrie in Rußland selbst wieder aufzubauen. Diese Ereignisse in Osteuropa bedeuteten die vollständige Abschaffung von Kapitalismus und Großgrundbesitzertum in diesen Ländern. An sich bedeutete dies gesellschaftlich einen großen Schritt vorwärts, aber diese Regimes begannen da, wo das stalinistische Rußland endete. Während die russische Revolution hinterher entartet war, war die Revolution in der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Ostdeutschland, Polen und Albanien von Anfang an defor-miert. Jugoslawien bewahrte sich eine relative Unabhängigkeit von der russischen Bürokratie, weil Tito als Führer einer Partisanenarmee ohne die Hilfe der Roten Armee an die Macht gelangte. Nichtsdestoweniger baute er einen Staat nach dem Bild Moskaus und mit denselben Mittel auf.

Bis zu seinem Tode 1953 war Stalin ein Ungeheuer an der Spitze eines bürokratischen-totalitären Regimes. Chruschschow ließ 1956 eine Ahnung der Schrecken aufblitzen, die von dem stalinistischen Regime ausgingen, als er - aus eigenen Interessen heraus - seine berühmte Rede vor dem Zwanzigsten Kongreß der KPdSU hielt, die eine Schockwelle durch die Kommunistische Weltbewegung schickte:

"Wir verweisen auf die Massendeportationen ganzer Nationen aus ihren Heimatgebieten, zusammen mit allen Kommunisten und Konsomolzen ohne Ausnahme... So wurde z. B. schon Ende 1943 eine Entscheidung getroffen und ausgeführt, die die Deportation aller Karatschi aus dem Land, in dem sie lebten, betraf."

"In der selben Periode, Ende 1943, betraf der gleiche Geheimplan die ganze Bevölkerung der autonomen Kalmyken-Republik. Im März 1944 wurden die ganzen Tschetschen- und Inguschvölker deportiert und ihre Republik liquidiert. Im April 1944 wurden alle Balkaren nach weit entfernten Plätzen deportiert, weg vom Territorium der autonomen Karbardinisch-Balkarischen Republik und die Republik selbst wurde in autonome Kabardische Republik umgetauft. Die Ukrainer entgingen demselben Schicksal nur, weil es zu viele von ihnen gab und kein Ort existierte, wohin man sie hätte verfrachten können. Sonst hätte man sie wohl auch deportiert."

Als Chruschschow am 20. Kongreß 1956 diese Bombe über die monströsen Verbrechen Stalins platzen ließ, legte er alle Schuld der Person Stalins auf. Alle Anzeichen von Stalins Tod deuteten darauf hin, daß er eine neue Säuberung vorbereitete. Wenn sie stattgefunden hätte, hätte er eine gesellschaftliche Explosion riskiert, die die gesamte Macht der ganzen Bürokratie bedroht hätte. Es gibt sogar Gerüchte daß Stalin vergiftet worden sei, um diese drohende Gefahr abzuwenden. Wie dem auch sei, die Politik der Bürokratie unter Führung Chruschschows nach Stalins Tod war darauf gerichtet, von nun an Reformen von oben zuzugestehen, um eine Revolution von unten zu verhindern.

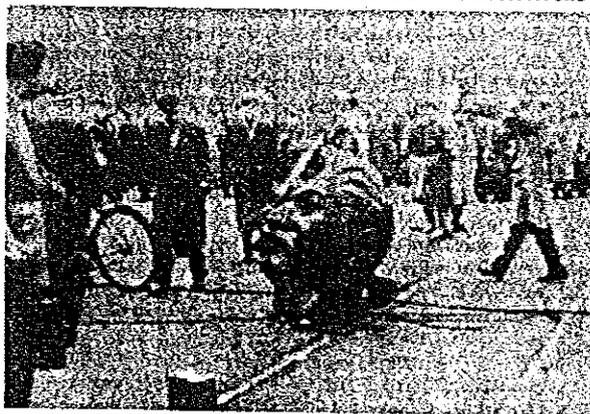
Alle Ungerechtigkeiten und Verbrechen in der Sowjetgesellschaft wurden Stalin und dem 'Personenkult' zugeschoben. Welcher Unsinn! Wie könnte ein einziger Mensch allein eine ganze Nation beherrschen? Wessen Interessen vertrat Stalin? Welche Schichten in der Gesellschaft zogen Nutzen aus seinen Taten und hielten ihn an der Macht? Welche Klassenkräfte hatten ihn in erster Linie an die Macht gebracht? Das sind die Fragen, die ein Marxist stellen würde. Chruschschow vermied es, irgendeine Antwort darauf zu geben oder eine Analyse des Stalinismus zu versuchen.

Stalin und seine Clique vertraten bestimmt nicht die Interessen der russischen Arbeiter und Bauern oder der Arbeiterklasse der Welt. Sie handelten in dem beschränkten Interesse einer Kaste von Millionen von Funktionäre, Beamten und Bürokraten in Partei, Staat, Gewerkschaften und Kollektivfarmen. Sie erhielten sich ihre Macht und ihre Privilegien durch nackte Gewalt und Unterdrückung und dadurch, daß sie die demokratischen Rechte der Massen zerstörten. Stalin war nur der Kopf einer monströsen Maschine.

UNGARN 1956

Nach Stalins Tod blieb diese Bürokratie natürlich intakt, mit vielen von Stalins Anhängern und Gefolgleuten in führenden Positionen. Aber um ihre Position zu festigen, versuchte die Bürokratie jetzt die schlimmsten Züge der Stalin-Ära auszuwischen; einige der Sklavenarbeitslager wurden geschlossen, einige politische Gefangene "rehabilitiert", die Massendeportationen hörten auf. Pläne für bestimmte Reformen tauchten auf. Trotzdem änderte sich nichts fundamentales. Wie nur oberflächlich anders diese "neue Politik" war, wurde wenige Monate später gezeigt, als russische Panzer von der Chruschschow-Bürokratie geschickt wurden, um den Aufstand der ungarischen Arbeiter 1956 in Blut zu ertränken. Die ungarischen Arbeiter organisierten zwei Generalstreiks und eine völligen Aufstand in der kurzen Zeitspanne von zwei Wochen. Ihre Forderungen richteten sich nach Arbeiterkontrolle in den Fabriken, dem Recht, demokratische Arbeiterkomitees zu wählen, Freiheit für alle politischen Parteien, die das Prinzip einer geplanten Produktion akzeptieren, Freilassung aller politischer Gefangener, nach Streikrecht und nach der strikten Begrenzung der Staffellöhne zwischen Funktionären und Managern einerseits und normalen Arbeitern andererseits. Es ist eine Beleidigung für alle ungarischen Arbeiter zu behaupten, wie es damals die Kreml-Bürokraten und ihre Schatten im Westen, die KP-Führer taten, daß dies ein konterrevolutionärer Aufstand war, angezettelt von Faschisten! Die ungarischen Arbeiter erhoben sich, um für Arbeiterdemokratie auf der Grundlage einer sozialisierten, geplanten Wirtschaft zu kämpfen! Könnte es eine größere Ähnlichkeit zwischen den Forderungen des Budapest Arbeiterrates von 1956 und den Aprilthesen, die Lenin 1917 entworfen hat, geben?

Mit ihrer hysterischen und unbarmherzigen Antwort auf die Bewegung der ungarischen Arbeiter zeigte die russische Bürokratie unter Chruschschow, daß ihre Einstellung grundsätzlich die gleiche war, wie unter Stalin. Zwölf Jahre später, 1968, zeigte Breschnews Antwort auf die tschechoslowakischen Arbeiter dasselbe. Trotz aller Schönheitsoperationen und einer anderen Phraseologie, zeigt die Politik und die Anschauung der herrschenden Bürokratie in Rußland heute, daß es ein Regime des Stalinismus ohne Stalin ist. Mehr als alles andere fürchtet sie die sozialistische



Ungarische Arbeiter betrachten den heruntergerissenen Kopf der Stalin-Statue, die symbolisch zerstört wurde, um den Haß der Arbeiter gegen den Stalinismus auszudrücken.

Revolution, besonders in den fortgeschrittenen, industrialisierten Ländern, da die Errichtung einer gesunden Arbeiterdemokratie dort Öl in die schmorende Glut der Unzufriedenheit der polnischen, tschechischen, ungarischen und russischen Arbeiter gießen würde. Eine große Bewegung der Arbeiter in Rußland würde zweifellos einen großen Anteil der unteren Schichten der Bürokratie herüberziehen und die wahren Mandarinen an der Spitze in der Luft hängen lassen.

Nur die Angst vor einer solchen Bewegung erklärt, warum die russische Bürokratie zwar bereit ist, eine Bewegung wie die MPLA in Angola zu unterstützen, wo die Arbeiterklasse nur einen kleinen Anteil an der Bevölkerung in einem rückständigen Agrarland stellt und wo die Errichtung einer pro-Moskau-Regierung einen beträchtlichen diplomatischen Vorteil für die Sowjetbürokratie bedeutet, warum die russischen Bürokraten aber nichtsdestoweniger durch die Aussicht einer Revolution in einem Land wie Spanien in Angst und Schrecken versetzt werden. Die Einstellung der russischen Kreml- und der spanischen KP-Führer ist, daß der "Sozialismus in Spanien nicht auf der Tagesordnung" stehe. Zuallererst, so sagen sie, müssen wir eine liberale Demokratie aufbauen. Um dies zu erreichen, muß die Arbeiterbewegung die liberalen und kapitalistischen Demokraten unterstützen ... Schatten des Menschewismus von 1917!

ENTSPANNUNG

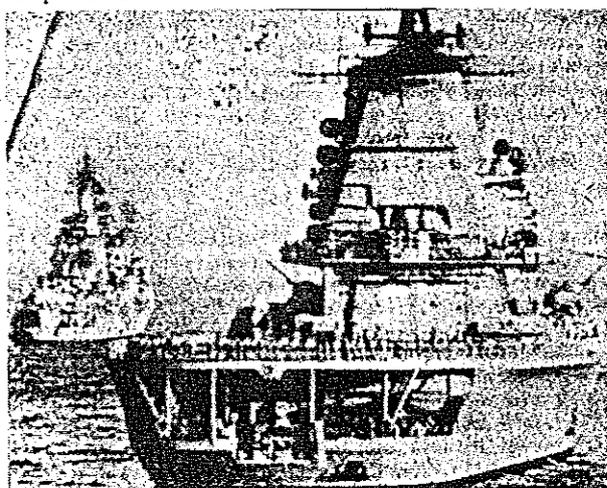
Ähnlich ist auch die vielgerühmte 'Entspannungspolitik' eine Fiktion auf beiden Seiten. Es gibt einen fundamentalen Interessenkonflikt zwischen dem westlichen Imperialismus einerseits und den entarteten Arbeiterstaaten andererseits. Der entscheidende Punkt ist, daß im Gegensatz zur Zwischenkriegsperiode, als der Imperialismus viel stärker war als die UdSSR, heute der Warschauer Pakt viel stärker ist als die NATO. Auf dem Gebiet der Kernwaffen existiert ein Gleichgewicht. Auf dem Gebiet der Marine und des konventionellen Festlandkrieges beherrscht der Warschauer Pakt vollständig den Westen. Die einzig denkbare Art und Weise einer Kriegserklärung des Westens an die UdSSR könnte nur durch die Machtergreifung eines amerikanischen Hitlers oder einer Reihe von faschistischen Regimes in Westeuropa ermöglicht werden. Gegenwärtig, auf der Grundlage des Kräfteverhältnisses zwischen den Klassen ist dies jedoch absolut ausgeschlossen. Nur auf der Basis einer Serie vernichtender Niederlagen der Weltarbeiterklasse könnte die Szenarie eines solchen Alptraumes zur Wirklichkeit werden. Die Schlüsselfrage im Kampf für Weltfrieden sind deshalb nicht Verträge zwischen den westlichen Imperialisten und den stalinistischen Bürokratien des Ostens, sondern es ist die Stärke, das Selbstvertrauen und die Kampfkraft der Weltarbeiterklasse. Nur diese allein ist eine mögliche Schutztruppe für den Frieden. Wie Lenin sagte: "Kapitalismus bedeutet Krieg." Letzten Endes ist der einzige Weg, einen dritten Weltkrieg zu vermeiden (der in unserer Epoche ein Nuklearkrieg wäre, der nicht nur ganze Städte zerstören würde, sondern die ganze Zivilisation, ja, möglicherweise sogar die ganze Menschheit), ist die erfolgreiche sozialistische Umwälzung der Gesellschaft auf der ganzen Erde.

Es ist kriminell, der Arbeiterbewegung andere Vorstellungen einzuflüstern und die Arbeiterklasse mit rosen Bildern von einer Welt einzulullen, die durch die Helsinki-Vereinbarung vor Krieg geschützt ist. Die Politik der Entspannung widerspiegelt das Kräfteverhältnis zwischen Ost und West, so wie es jetzt ist. Wenn dieses Gleichgewicht sich ändert, werden alle Verträge wertlos sein und aufgehoben werden. Was in der Entspannungspolitik wirklich zum Ausdruck kommt, ist der Wunsch der russischen Bürokratie wie auch der westlichen Kapitalisten nach mehr Handel; die russische Bürokratie ist bereit, ihren riesigen Inlandsmarkt von 250 Millionen Menschen bis zu einem gewissen Maße und innerhalb des Rahmens des Gesamtplans der Produktion zu öffnen, wenn sie dadurch Zugriff auf westliche Technologie, Dienstleistungen und Leichtindustrie bekommt. Zieht man all die hochtrabenden Phrasen über "Weltfrieden und Kooperation zwischen Ländern mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen" beiseite, so ist es dies, was man darunter vorfindet.

Es gibt einen Teil in der Arbeiterbewegung, der aus anderen Gründen wirklich nach Entspannung strebt. Er glaubt, Entspannung würde in der UdSSR eine Politik der inneren Reformen und Liberalisierung fördern. Das ist eine leere Hoffnung. Nur eine mächtige Bewegung der Arbeiterklasse wird die herrschende Bürokratie abwerfen und den Weg freimachen zu einer Form der Arbeiterdemokratie, wie sie von Lenin und Trotzki angesteuert wurde. Es wird eine politische Revolution erfordern, um solche fundamentalen Änderungen zu erringen, wie die Lehren von Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei zeigen. In der Zwischenzeit wird die Bürokratie für die Arbeiter alles tun - außer von ihren Rücken heruntersteigen.

In Rußland und in den anderen entarteten Arbeitersta-

ten Osteuropas, in China und Kuba ist eine soziale Revolution durchgeführt worden. Das bedeutet, daß die soziale Basis der Gesellschaft, die Eigentumsverhältnisse grundlegend umgewälzt worden sind: Das Eigentum an Produktionsmitteln ist privaten Händen entwunden und in öffentliches Eigentum



Der sowjetische Hubschrauber-Träger "Moskwa" begleitet von dem Raketenzerstörer "Nikolajew" im Mittelmeer. Auf dem Gebiet der konventionellen Waffentechnik bedeutet die militärische Überlegenheit des Warschauer Paktes über die NATO auf dem Land, in der See und in der Luft eine dramatische Veränderung im Kräfteverhältnis, wenn man es mit der Periode zwischen den Weltkriegen vergleicht.

überführt worden. Aber wegen der Übernahme der politischen Macht durch die herrschende Kaste der Bürokraten wird es einer weiteren politischen Revolution bedürfen, um die volle politische Macht in die Hände der Arbeiter zu legen. Auf ähnliche Art und Weise war in Frankreich nach der sozialen Revolution von 1789 (welche den Feudalismus entscheidend zerschlug), die weiteren, näher bestimmenden politischen Revolutionen von 1815, 1830 und vor allem 1848 erforderlich, bevor die französische Bourgeoisie entscheidend und endgültig die politische Macht erobert hatte.

Während unter Lenin und Trotzki der junge Arbeiterstaat sich in Richtung Sozialismus entwickelte, fand unter Stalin das genaue Gegenteil statt. Von 1917 bis 1923, obwohl Ungleichheiten, wie sie immer unter einem Arbeiterstaat und in den ersten Etappen des Sozialismus existierten, ging das bewußte Bestreben des Regimes hin zur größeren Gleichheit, zur Zurückschraubung der Privilegien der Funktionäre und zur weitestgehenden Einbeziehung der Arbeiterklasse in die Leitung von Industrie und Staat.

FÜR EINEN DEMOKRATISCHEN PLAN!

Auf der anderen Seite ging das stalinistische Regime einher mit einem Wachstum an Ungleichheiten und empörender Korruption. Ohne die Kontrolle durch echte Arbeiterdemokratie war dies unvermeidlich. Der Arbeiterstaat ist heute chronisch entartet. Trotzki verglich einmal die Sowjetunion mit einer Gewerkschaft, die an der Macht ist. Aber um den Vergleich fortzuschreiben, müßte man heute sagen, daß das stalinistische Regime viel eher den korrupten amerikanischen Gewerkschaften gleicht, wie sie sich noch vor ein paar Jahren darstellten, geführt von Gangstern, die von der Mafia bezahlt wurden. Die Verschwendung kann - wenn auch auf viel höherer Ebene - verglichen werden mit den verstaatlichten Industrien Großbritanniens. Nebenbei gesagt, wären die Kapitalisten dort unfähig gewesen, diese Industriezweige überhaupt zu führen und sie waren gezwungen, diese dem Staat zu übereignen, weil es so ergiebiger war, Kohle, Stahl und Energie zu produzieren. In diesen Industrien gibt es ungeheure Verschwendung und enormes Mißmanagement, nicht dank der Verstaatlichung an sich, sondern wegen der bürokratischen Form der Verstaatlichung und dem vollkommenen Fehlen von Arbeiterkontrolle und -verwaltung. Chruschtschow enthüllte, daß in Rußland in verschiedenen Industriezweigen die Vergeudung zwischen 30% und 50% der Produktion betrug, wegen schlechter Qualität, Nachlässigkeit, Beschädigung der Güter oder Verlust(!) auf den Transportwegen oder weil man tatenlos zusah, wie die Ware in Lagerhäusern verrostete, vergammelte oder zerfiel! All dies er-

wächst aus der bürokratischen Natur des Produktionsplans. Überhaupt einen Plan zu haben, ist natürlich der Anarchie des kapitalistischen Systems vorzuziehen, aber eine riesige, komplizierte Wirtschaft wie die der Sowjetunion heute verlangt nach einem demokratischen Produktionsplan. Dies erfordert eine Wiederbelebung der Arbeiterräte, die in der Lage wären, eine präzise Liste der Bedürfnisse des Volkes und der Sowjetindustrie im allgemeinen aufzustellen, weil sie auf die praktischen Erfahrungen aller Teile der Bevölkerung bauen könnten. Die Verwaltung und Durchführung dieses demokratischen Plans, abgestimmt und koordiniert über örtliche, regionalrepublikanische und ganz-russische Sowjets könnte dann von freien, demokratischen Gewerkschaften in jedem Industriezweig in die Tat umgesetzt werden.

In der Vergangenheit, als es in der UdSSR die erste Aufgabe war, eine Schwerindustrie und die grundlegende industrielle und verkehrsmäßige Infrastruktur aufzubauen, hätte man argumentieren können, daß die Bürokratie eine relativ fortschrittliche Rolle spielte, insofern, als sogar die ungeschickteste und ineffektivste Form von Planung der Wirtschaft es ermöglichte, viel rapider voranzuschreiten, als es unter kapitalistischen Bedingungen möglich gewesen wäre. Wenn wir erwägen, daß Rußland 1917 auf demselben wirtschaftlichen Niveau wie Indien stand, und wenn wir Indien und Rußland heute vergleichen, dann wird dies ganz klar, besonders wenn man überlegt, daß die Jahre des sow-



Generalmajor Pjotr Grigorjanko, russischer Held des 2. Weltkrieges, der sich um die Rechte der Krimtataren annahm. Wurde 1970 für wahnsinnig erklärt und zu "psychiatrischer Behandlung" verurteilt.

jetischen Fortschritts in die Perioden von 1929-1941 und von 1945 bis heute eingezwängt waren, wobei den anfänglichen Fortschritten der ersten Fünf-Jahres-Plänen enormer Schaden durch die erzwungene Kollektivisierung und die Zerstörung der Kriegsjahre zugefügt worden ist.

Heutzutage jedoch stellt die Bürokratie ein absolutes Hindernis für eine Weiterentwicklung dar. Klar gezeigt wird dies durch ihre Unfähigkeit, die Leichtindustrie zu entwickeln, die Produktion auf dem Gebiet der Konsumgüter und der Elektronik usw. vorwärtszutreiben. Durch ihre Methoden und ihren Würgegriff sabotiert sie das Potential zukünftigen Wachstums. Die ganze ökonomische Krise schreitet nach demokratischer Arbeiterkontrolle und -verwaltung, mit deren Hilfe menschengemachte Knappheiten und Engpässe, zusammen mit dem Dauerproblem der Sowjetproduktion, der schäbigen Qualität, für immer ausgerottet werden könnten.

Ein Ende der Bürokratenherrschaft würde eine Rückkehr zur Arbeiterdemokratie von 1917 bedeuten, jedoch auf einer weit höheren wirtschaftlichen und kulturellen Ebene. Heute ist die russische Arbeiterklasse die überwältigende Mehrheit einer erheblich gewachsenen Bevölkerung. Sie ist von allen Teilen der Weltarbeiterklasse am besten ausgebildet und geschult. Ist unter diesen Umständen die Arbeiterdemokratie einmal wiederhergestellt, kann sie niemals wieder gestohlen werden.

Trotz der Prahlereien der Sowjetführer, sie hätten den Sozialismus erreicht und gingen nun daran, "den Kommunis-

mus aufzubauen", ist die russische Gesellschaft in Wirklichkeit nicht sozialistisch. Der Marxismus sagt, daß es zwischen Kapitalismus und Sozialismus ein Übergangsregime gibt, in welcher die Arbeiter die Gesellschaft unter ihre Kontrolle nehmen und durch die Maßnahmen eines Arbeiterstaates den Kapitalismus abschaffen. Sozialismus ist eine höhere Stufe der Gesellschaft als Kapitalismus und setzt wenigstens das Vorhandensein eines Niveaus industrieller Entwicklung, von Kultur und Technik als Ausgangspunkt voraus, wie es in einer entwickelten kapitalistischen Ökonomie besteht. Erst jetzt nähert sich die sowjetische Gesellschaft langsam diesem Niveau an, und ihr Produktivitätsgrad ist immer noch nur ein Bruchteil von dem der USA, Westdeutschlands, Japans oder gar Großbritanniens. Sie ist in der Stellung gefangengehalten worden, in der sie wegen der Isolation der Revolution in einem rückständigen Land politisch degeneriert ist. Es ist buchstäblich ein Wunder, daß überhaupt eine Errungenschaft der Revolution unter solchen Umständen überlebt hat. Die Drohung einer Restaurierung des Kapitalismus, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges sehr real war, existiert nicht länger. Die einzige Frage ist heute: Wird die UdSSR eine Zukunft von stalinistischem Totalitarismus oder von Leninistischer Arbeiterdemokratie erleben? Der letztere Weg würde einen rapiden Fortgang zum Sozialismus bedeuten, in Rußland, in Osteuropa und auf der ganzen Welt.

FREIHEIT

Unter einer gesunden Arbeiterdemokratie moderner Prägung wäre es verschiedenen politischen Parteien möglich, in völliger Freiheit ihre Ideen und Auffassungen vorzutragen. Sogar so "verrückte Typen", die eine Rückkehr zum Kapitalismus anstreben, hätten freies Rederecht. Eine wahrhaft freie Presse wäre garantiert. Die Druckereien und die Medien wären verstaatlicht und die verschiedenen Parteien und Gruppen in der Gesellschaft hätten Zugang zu ihnen, entsprechend ihrem Stimmenanteil, ihrer Mitgliedschaft oder ihrer Anhängerschaft. Was könnte demokratischer sein? Mit den enormen Vorteilen, die aus einer demokratisch geplanten Wirtschaft erwachsen, gäbe es keine bedeutende Unterstützung mehr für eine Rückkehr zum Elend des Kapitalismus. Sogar in den entarteten Arbeiterstaaten werden reaktionäre Ideen, weil sie von Sacharow oder Solschenizyn vorgebracht werden, von der Masse der Arbeiter nur als Witz betrachtet. In einer echten sozialistischen Gesellschaft stellen solch verrückte Gedanken keine Bedrohung des Systems dar. Sie sind keine Gefahr für eine Regierung, die in ihre Unterstützung Vertrauen hat. Warum also fürchten die Breschnews und Kossygin dieser Welt das mystische Schwadronieren eines Solschenizyns? Genau aus diesem Grund! Wenn sie Leuten wie Solschenizyn "Meinungsfreiheit" erlaubten, würden marxistische Dissidenten wie die Medwedjew-Brüder, Pjotr Jakir und andere dieses Recht ebenfalls in Anspruch nehmen wollen, die Arbeiter würden die demokratischen Freiheiten nutzen, um den Kampf aufzunehmen, wie die ungarischen Arbeiter 1956, oder um durch die Straßen zu marschieren, wie die polnischen Arbeiter 1970 in Danzig, die Spruchbänder tragen mit der Forderung: "Zurück zu Lenin!". Das ist die Krücke, in der das Regime steckt. Und die heuchlerische Presse der Bosse im Westen, die die Sowjetunion nicht wegen ihrer Mängel, sondern wegen ihrer Erfolge haßt, ist zwar bereit, solchen hoffnungslosen Leuten wie Solschenizyn quardatmeterweise Platz einzuräumen, aber schreckt vor jedem Versuch zurück, der Herrschaft der Bürokratie ein Ende zu bereiten und eine echte Arbeiterdemokratie zu errichten.

FÜR EINE SOZIALISTISCHE WELT!

Die reaktionäre Theorie des "Sozialismus in einem Lande" ist in den letzten 60 Jahren schon viele Male als Märchen entlarvt worden. Die Versuche eines jeden dieser sogenannten sozialistischen Länder, sich wirtschaftlich unabhängig und selbstversorgend zu machen, haben zu der verrückten Position der albanischen Bürokratie geführt, "ihre eigene" Kugellagerindustrie aufbauen zu wollen!

Eine der Hauptwidersprüche des Kapitalismus ist seine Tendenz, das Wachstum der Industrieproduktion über die nationalen Schranken hinauszutreiben. Die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft ist die einzige Lösung für dieses Problem, weil sie die nationalen Grenzen niederreißen wird! Trotzdem hat jede der nationale Bürokratien in Rußland,

Bulgarien, China, Polen, Ungarn, Jugoslawien etc. versucht, ihren eigenen "Sozialismus" aufzubauen, eben um ihre eigenen Interessen und ihre eigenen Privilegien zu behalten.

In Rußland hielten die Arbeiter 1917 ihr Versprechen, die groß-russische Unterdrückung nicht russischer Nationalitäten aufzuheben, welche im Territorium des alten russischen Reiches wohnten. Die russischen Arbeiter schufen die Russische Sozialistische Bundes-Sowjet-Republik und garantierten das Recht aller anderen Nationalitäten auf Selbstbestimmung. Autonome Republiken wurden in Turkestan, Kasachstan, Ukraine etc. errichtet. Das finnische Volk trennte sich sogar ganz von Rußland ab. 1921 jedoch schlossen sich alle diese Territorien (außer Finnland, wo im Bürgerkrieg tausende von Arbeitern von den Weißen niedergemetzelt worden waren und wo die extremste Reaktion triumphierte) freiwillig zusammen, um die Union der sozialistischen Sowjet Republiken zu gründen. Das Wort "russisch" erschien nicht mehr im Namen der UdSSR, weil die Bolschewiki, internationalistische Führer des Sowjetstaates, anstrebten, daß nach dem Siege der Revolution in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und der ganzen Welt, jede neue Räterepublik der UdSSR betreten würde, um eine Weltföderation Sozialistischer Staaten zu bilden, eine wahre Brüderschaft von Menschen. All dies ist heute ein Buch mit sieben Siegeln für die national gesinnten Egoisten im Kreml. Unter Stalin wurde sogar das Schlimmste beider Welten erreicht: weder die sozialistische Integration der neuen Arbeiterstaaten nach dem Zweiten Weltkrieg, noch die autonomen Rechte für diese Staaten, welche brutal und systematisch ausgeplündert und unterdrückt wurden im Interesse der russischen Bürokratie, genauso wie Stalin (selbst ein Georgier, aber der schlimmste groß-russische Chauvinist von allen) die nationalen Rechte der nicht-russischen Nationalitäten inner-

halb der UdSSR zerstört und zertrampelt hatte. Die Wiedergutmachung dieser Verbrechen bleibt eine der brennendsten Aufgaben, die die russischen Arbeiter in ihrem Kampf für den Sozialismus zu erfüllen haben. In der Epoche der Atombombe, in der die Bedrohung nuklearer Vernichtung real werden wird, falls die Arbeiterbewegung es nicht schafft, dem Kapitalismus ein Ende zu bereiten, hält die Arbeiterklasse wahrhaftig das Schicksal von Kultur, Zivilisation und Humanität in ihren Händen. Eine erfolgreiche Umwandlung der Gesellschaft in einem der fortgeschritteneren Länder würde die Todesglocke für Stalinismus wie Kapitalismus einläuten.

Der Aufbau einer gesunden Arbeiterdemokratie irgendwo in Europa würde wie ein Leuchtfeuer durch die Welt scheinen, tausendmal heller als die Fackel der Revolution im rückständigen Rußland vor 60 Jahren. Sie würde den Kampf eröffnen für die Sozialistischen Vereinigten Staaten von Europa und die Aussicht auf eine sozialistische Welt. Diese Aussicht, diese Zukunft liegt im Bereich unserer Generation. Wo der Kapitalismus der Arbeiterjugend nur die Perspektive einer Rückkehr in das Elend der 30er Jahre anzubieten hat, eröffnet der sozialistische Weg die Aussicht auf eine Zukunft, die dem Kampf der Menschen für die baren Lebensnotwendigkeiten ein für alle Mal ein Ende setzt und die ungeträumten Möglichkeiten der Entwicklung aufzeigt, die Engels "den ganzen Menschen" genannt hat. Die Menschheit wäre eine Haupteslänge größer, wenn wir "aus dem Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit" sprängen, wo Wissenschaft, Kunst, Kultur und die Fähigkeit unsere eigenen Leben zu bestimmen, nicht länger das alleinige Verrecht der Herren und privilegierten Wenigen wäre, sondern eine Selbstverständlichkeit für alle arbeitenden Männer und Frauen. ■

VORAN

MARXISTISCHE ZEITUNG FÜR SPD, JUSO UND GEWERKSCHAFT

VORAN - marxistische Zeitung für SPD, Jusos, Falken und Gewerkschaft. VORAN wird getragen und unterstützt von aktiven Mitgliedern dieser Organisationen. VORAN kämpft für ein sozialistisches SPD-Programm, für die Überführung der Großkonzerne und Banken in Gemeineigentum, für eine demokratisch geplante und gelenkte Wirtschaftsordnung. VORAN berichtet monatlich aus der Arbeiterbewegung im In- und Ausland, aus der Geschichte und Gegenwart. VORAN ist bereit, Referenzen zu Versammlungen zu senden, die zu unserer Politik Rede und Antwort stehen können.

FORDERT MEHR INFORMATIONSMATERIAL AN !
ABONNIERT VORAN !

SPENDET FÜR VORAN !

| | |
|---|----------------------|
| VORAN zur sozialistischen Demokratie | Redaktionsanschrift: |
| VORAN, Hammesbergerstr. 75, 5630 Remscheid. | |
| Verantwortlicher Redakteur: Hans-Gerd Öfinger | |
| Konto: Postscheckamt Essen, H. G. Öfinger Nr. 170 20 433 | |
| Spendenkonto: Postscheckamt Essen, Angela Bankert 2422 50 432 | |

Diese Broschüre entspricht der Schrift "Ideals of October", die vom Vorstand der britischen Jungsozialisten (LPYS) im vergangenen Jahr zum 60. Jahrestag der Russischen Revolution herausgegeben wurde. Da wir deren Inhalt voll unterstützen und kaum besser darstellen könnten, hat es sich für uns erübrigt, eine neue Broschüre zu erstellen.

Redaktion VORAN, im Juni 1978